

## 4 Schüler und Freunde

Christian Lach-Szyrmaan Grodeck 1814–1821  
Georg Samuel Bandtke an Grodeck 1802–1814

### 4.1 Christian Lach-Szyrma an Grodeck 1814–1821

1. *Christian Lach-Szyrma an Grodeck, am 25. 8. 1814*

Hochgeschätzter Lehrer!

Es sind bereits zwey Wochen, seitdem ich mich hier<sup>1</sup> aufhalte, verflossen, und es kömmt die Zeit an, die mich an mein bei meiner Abreise aus Wilna gegebenes Versprechen öfters an Sie zu schreiben, erinnert. Meine Reise bis an den Ort, auf welchen Sie mich bestimmt haben verstrich unter mancherley Annehmlichkeiten, die ich, weil sie größtentheils nur mich allein angehen, hier übergehen will, um Ihnen durch lange Aufzählung derselben nicht lästig zu fallen. Ich nahete mich an Puławy<sup>2</sup> und fühlte mich innigst entzückt über die Herrlichkeit der Natur durch die Kunst erhöht<sup>3</sup>. Ich hielt mich dort nicht lange auf, man beschleinigte (!) meine Reise, weil der Fürst<sup>4</sup> in seinen Briefen seine Unruhe über meine lange Abwesenheit öfters ausgedrückt haben soll. Die Personen welche in Puławy gefunden habe, und die ich hier anführen will, weil sie von Ihrer Bekanntschaft seyn können, sind folgende: außer der Fürstin selbst<sup>5</sup>, der Fürstin v. Wirtimberg<sup>6</sup>, dem Fürsten Constantin<sup>7</sup>, Vater meines Eleven<sup>8</sup>; war der Hr. Ciesielski<sup>9</sup> ehemaliger Lehrer der Fürsten, Hr. Dr. Kittel<sup>10</sup>, Hr. Orłowski (Plock)<sup>11</sup> und Hr. Major Orłowski<sup>12</sup> und Hr. Biernacki<sup>13</sup> Bibliothekar. In Puławy hatte ich keinen Paß nach Oestreich gefunden, doch durch die Sorge des Fürsten wurde die Durchreise über die Grenze erleichtert. In Sieniawa habe ich außer dem Fürsten, der, wie man sagt, immer gesund und froh ist, und sich seit vielen Jahren gar nicht geändert hat, folgende Personen gefunden: Hr. <...><sup>14</sup> | der Sohn des Verstorbenen, und, wie er mir sagte, auch Ihr Schüler in der griechischen Sprache; Hr. Nowacki<sup>15</sup>; Hr. Graf Dembinski<sup>16</sup>, mit seiner Frau, die im Hause des Fürsten erzogen und von Ihnen eine schöne Bibliothek besitzen soll; Hr. Jaworski<sup>17</sup> Commissarius, Hr. Reuter<sup>18</sup> Administrator, Hr. Kłokocki<sup>19</sup> Gutsbesitzer, Herr Januszewski<sup>20</sup>, dessen Frau eine Pension unterhält; Hr. Bernatowicz<sup>21</sup> Sekretär des Fürsten, und ein Verwandter von Mindauer <?> Skowrońska<sup>22</sup>, an welche ich die von Ihrer Frau Gemahlin geschriebenen Briefe ihr abzuschälen <!> übergeben habe. Trotz meiner Nachfrage nach der Lage der Schwester Ihrer Frau Gemahlin, konnte ich nur so viel erfahren, daß sie eine Wittve ist und bei seiner <!> Tochter<sup>23</sup> Madame Bernatowicz sich befindet. Sie wohnen in Podolien, gegen 80 Meilen von Sieniawa entfernt. Ihre andere Tochter soll auch verheirathet seyn, aber nicht glücklich. Dies ist alles was ich in dieser Hinsicht erfahren konnte, das Übrige wird hoffentlich die Antwort der Madame Skowrońska befriedigen. Der junge Fürst ist seit sieben Jahren unter der Aufsicht des Hr. Zopf<sup>24</sup> eines Deutschen. Ich bin drei Stunden täglich mit ihm beschäftigt,

und unterrichte ihn in der griechischen und lateinischen Sprache, in der Geschichte und Geographie. Sie haben mir schon in Wilna manches Vortreffliche von seinen Geistesanlagen gesprochen, ich finde es nicht anders, und woran ich vormahls geglaubt habe, davon habe ich mich gänzlich überzeugt. Kurz es ist ein an Herz und Kopf viel versprechendes Kind. Der Fürst<sup>25</sup> hat meiner Lection zweymal beygewohnt, nach welcher er mit Freudethränen den Enkel küssend an seine Brust drückte, und den Lehrer, der es noch nicht verdient hat, mit privat- und öffentlichen Lobsprüchen beehrte. Der Fürst verlangte meine Dissertation<sup>26</sup> pro praemio zu sehen, vermuthlich hat der Herr Adolph Abicht<sup>27</sup> sich Mühe gegeben, dieselbe zu ergänzen. Im Fall \daß/ sie fertig ist, der Herr Zawadski<sup>28</sup> kann sie mir überschicken.. Ich bitte Sie, theurer Lehrer den Herrn Professor Abicht von meiner Hochachtung und seinen Sohn Adolph von meiner Freundschaft zu versichern. Der Fürst denkt an Sie sehr oft, frägt nach Ihrer *Familie*, und wünscht noch, Wilna zu l sehen. Es hat sich hier die Sage verbreitet, daß der Fürst Adam und Constantin bald hier sich einfinden werden. Der Seminarist Beryński<sup>29</sup> mit Ihrem Empfehlungsbrief an den Fürsten, hat eine Adjunctus Stelle bei einem Priester in Fürstlichen Gütern erhalten (in Podolien). Ich sehe der Gelegenheit entgegen, an Sie wiederum schreiben zu können, unterdessen versichere ich Sie, von meinem unermüdlichen Streben Ihr würdiger Schüler zu seyn, und mich stets zu zeigen

Sieniawa

Ew Wohlgeboren

d 25<sup>ten</sup> August (Gregor.) 1814

dankbarer Schüler Ch. Lach Szyrma.

<sup>1</sup>In Sieniawa, in Podolien, seit dem 18. Jh. Besitz der Fürsten Czartoryski. – <sup>2</sup>Hauptbesitz der Fürsten Czartoryski, bei Lublin. – <sup>3</sup>Putawy war vor allem durch seinen in „englischem Stil“ angelegten großen Park berühmt, bis heute eines der bedeutendsten Landschaftsdenkmäler in Europa. – <sup>4</sup>Gemeint wohl Fürst Adam Kazimierz Czartoryski (1734–1823), oder vielleicht auch dessen ältester Sohn, Adam Jerzy (1770–1861). – <sup>5</sup>Gattin des Fürsten Adam Kazimierz, Isabella Fortunata, geb. Gräfin Flemming (1743–1835), die in Putawy eine bedeutende Sammlung polnischer Altertümer anlegte. – <sup>6</sup>Marie Anna (1768–1854), Tochter des Fürsten Adam Kazimierz und der Fürstin Isabella Fortunata, Gattin des Fürsten Friedrich August Ludwig Alexander von Württemberg, polnischen Generals; Autorin des Romans *Malwina* (1818). – <sup>7</sup>Fürst Konstantin Czartoryski (1773–1860), zweiter Sohn des Fürsten Adam Kazimierz, einst mit seinem älteren Bruder Adam Jerzy Zögling von Groddeck. – <sup>8</sup>Adam Konstantin Czartoryski, Sohn des Fürsten Konstantin. – <sup>9</sup>Stanisław Ciesielski († 1823), Offizier, Erzieher der Söhne des Konstantin Czartoryski in polnischer Geschichte. – <sup>10</sup>Dr. Kittel, nicht ermittelt. – <sup>11</sup>Aleksander Orłowski (1777–1832), polnischer Maler. – <sup>12</sup>Major Orłowski, nicht ermittelt. – <sup>13</sup>Felician Biernacki (1775–1852), Sekretär des Fürsten Adam Jerzy Czartoryski und Bibliothekar in Putawy. – <sup>14</sup>In der unteren Ecke unter Schatten nicht lesbarer Name. – <sup>15</sup>Nowacki, nicht ermittelt. – <sup>16</sup>Graf Dembiński, vielleicht Henryk (1791–1864), später General. – <sup>17</sup>Jaworski, nicht ermittelt. – <sup>18</sup>Reuter, Administrator, nicht ermittelt. – <sup>19</sup>Wohl Stanisław Kostka Kłokocki (1763 – nach 1831), Mitarbeiter von Adam Kazimierz Czartoryski. – <sup>20</sup>Wohl Teodor Januszewski (1756–1837), Lehrer am Lyzeum in Krzemieniec. – <sup>21</sup>Feliks Bernatowicz (1756–1836). Romanschreiber und Übersetzer. Seit 1805 Sekretär des Fürsten Adam Jerzy Czartoryski. – <sup>22</sup>Skowrońska, nicht ermittelt. – <sup>23</sup>Nach gestrichenem: Schwester. – <sup>24</sup>Herr Zopf, auch Zapf (s. Nr. 6 zu Anm. 7), nicht ermittelt. – <sup>25</sup>Adam Kazimierz. – <sup>26</sup>Gemeint die Magisterarbeit 1813. – <sup>27</sup>Adolf Abicht (1793–1860), Mediziner, Pathologe. – <sup>28</sup>Józef Zawadski (1778–1838) aus Posen, 1803 Buchdrucker und Verleger in Wilna. – <sup>29</sup>Seminarist Beryński, nicht ermittelt.

2. *Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 3. 2. 1815*

Hochwohlgeborner Herr Professor! theuerster Lehrer!

Wahr ist es hochgeschätzter Lehrer, daß man mehr thun als sprechen soll: und diese zwar veraltete, aber großen Sinn in sich enthaltende Aussage, möge allein zur Entschuldigung meines so langen Stillschweigens, und Vernachlässigung eines <!> der heiligsten Pflichten, die mir die Dankbarkeit auflegt, von Ihnen als hinlänglich aufgenommen werden. Ob ich aber in diesem Zeitraum viel oder wenig gethan und geleistet habe, kann ich wirklich nicht entscheiden, und die Auflösung dieses Räthsels ist auch gar nicht meine Sache; mein Bewußtseyn beruhigt mich wenigstens, daß mein Wille stets der beste war und die Erfüllung meiner Pflichten immer heilig. Daß diese meine Gesinnung der Fürst wohl erkannt hat, und sie Ihm nicht mißfiel, bürgen mir dafür, wenn ich mich damit mit Recht schmeicheln darf, seine<sup>1</sup> mir öfters erwiesene Gunst und Güte, deren Erreichung ich zum Ziele aller meiner Bestrebungen gemacht habe. Der junge Fürst<sup>2</sup>, den die Natur mit Güte des Herzens und großen Geistesanlagen reichlich ausgestattet hat, macht schnelle Fortschritte in allen Zweigen der Wissenschaften, und hat eine vorzügliche Vorliebe für das Griechische und Geschichte in denen er bei seinem Eifer, großem Gedächtniß und richtiger Beurtheilungskraft wird tiefe Kenntniße sich erwerben können. Außer mich <!> und den in meinem letzten Briefe an Sie erwähnten Lehrer, ist vor einem Monate | einer aus Genf zum Unterricht in Mathematik<sup>3</sup> angekommen, von dessen wissenschaftlichen Kenntnißen ich Ihnen vor der Hand nichts Sicheres schreiben kann, und das um so weniger, da ich der mathematischen Wissenschaften niemals ein Liebling geworden bin, ausgenommen, daß er sehr kränklich ist, äußerst höflich (eine den Franzosen eigenthümliche Gabe) im Alter von 27 Jahren. Er ist auch zur Führung des jungen Fürsten bestimmt, welche ob man ihm wird anvertrauen können, ist eine wichtige Frage. Wir erwarten die Ankunft des Fürsten Constantin, der seit einigen Monaten nach Kijów verreist ist. Die Fürstin<sup>4</sup> selbst erwartet nur den Paß von der Regierung, um von hier nach Puławy, wohin wir alle im Frühling uns begeben sollen, verreisen zu können.<sup>5</sup> Die Fürstin von Wirtemberg ist in Puławy. Der Fürst Feldmarschall<sup>6</sup> denkt im Frühling nach Wien zum Besuch der Fürstin Seiner<sup>7</sup> Schwester<sup>8</sup> zu reisen. Der Herr Borowski<sup>9</sup> der Sohn Ihr vormaliger<sup>10</sup> Schüler, welcher hier öfters kommt, beschäftigt sich, nach seiner eigenen Aussage, mit dem Lesen griechischer Schriftsteller, und soll das erste Buch des Thukydides ins Polnische übersetzt haben. Was meine Arbeiten anbetrifft, sie sind so, wie man sie in Einsamkeit haben kann, und ganz ähnlich den Uebungen des Athleten, der obgleich er nicht mehr zum Kampfe in arenam descendit, jedoch seine alte Lieblingsbeschäftigungen nicht aufgibt. Ich wende so viel es nur möglich ist, meine Zeit gut und gewissenhaft an, lese Thukydides, Livius, Sophocles, Anakreon, wiederhole den Horatius, studiere die alte Geschichte, lese die besten Werke aus der neueren Litteratur, und in allen Sprachen die mir bekannt sind; schreibe wenig und das leider nichts wichtiges; ich endige die Uebersetzung des Traums des Lucian<sup>11</sup>; ich schrieb einige Gelegenheitsgedichte, die man lobte und mir | dankte; ich erwarte meine beim

Herrn Abicht gelassene Preißschrift<sup>12</sup> wofür ich noch nicht weiß, ob der Herr Zawadski 100 Rubeln von der Universität erhalten hat; ich habe jetzt Muße genug sie genauer durchzusehen und auszufeilen. Wir haben hier in Warschauer Zeitung die lateinischen Verse des Herrn Koporynski<sup>13</sup> mit dem Titel Ad congressum Vindobonensem gelesen, und ich war so voreilig und so dreist über<sup>14</sup> sie meine Meinung frey zu äußern, und sie zu tadeln; wodurch ich genöthigt wurde eine zwei Bogen lange Kritik<sup>15</sup> in lateinischer Sprache niederzuschreiben und sie dem Fürsten zu überreichen, welche Er<sup>16</sup>, so viel ich vermuthen kann, gut aufgenommen hat; denn nach dem Durchlesen derselben begrüßte mich mit dem ehrenvollen Namen eines Lithauers, nannte mich seinen Landsmann und fügte noch einige Ausdrücke zu die mir schmeichelten, und tausendfach, da sie aus dem Munde eines ehrfurchtsvollen Kenners kommen, meine Arbeit belohnten. Sollten Sie diese Verse gelesen haben, so bitte ich Sie, sobald Sie mich mit Ihrer Schrift beehren, gütigst zu benachrichtigen, ob ich sie<sup>17</sup> mit Recht tadeln konnte und ob mich mein Schönheitssinn und Geschmack, den Sie in mir einpflanzten, nicht getäuscht haben. Soll ich auch Ihren Urtheil über die jetzige Warschauer Monatschrift<sup>18</sup> wünschen? Vielleicht haben Sie sie nicht gelesen. Ich schätze das Ziel dieser Schrift, und lobe die Bemühungen meiner Landsleute, doch ich muß es aufrichtig obgleich mit Schmerz gestehen, daß die darin enthaltenen Sachen nicht ganz so wie auch das Publicum befriedigen. Der Fürst schätzt die Verdienste des Herrn Adjunctus Zukowski,<sup>19</sup> und spricht von ihm mit Achtung, auch vom Herrn Borowski hat er einige mal gesprochen, und hegt von ihm eine gute Meinung, worin ich ihn noch mehr zu bekräftigen suchte. Das Fürstliche Haus, weiß recht wohl den eitlen Flitterglanz vom wahren Verdienst zu unterscheiden, und ehrt die stillen Tugenden als die einzigen, die uns in jetzigen Zeitumständen wichtig machen können. Dieß möge unsern Eifer auflammen und unsere Kräfte in der Arbeit beleben. Ich freue mich die Wünsche des Fürsten von so nahe zu kennen, ich freue mich über einen I so reichen Stoff, den mir sein Haus zur Belehrung darbietet. Komme ich aus meiner Studierstube heraus, so betrachte ich das Schauspiel der Menschen, lerne sie und mich selbst kennen. Dank Ihnen, unschätzbare Lehrer, daß Sie für meine Wißbegierde ein so weites Feld zum forschen eröffnet haben; hier sehe ich die Unzulänglichkeit der Büchergelehrsamkeit ein, \und ich wage es zu behaupten/<sup>20</sup> daß der größte Gelehrte, der nicht in der großen Welt gelebt hat, sehr irrige oder wenigstens unvollständige Begriffe vom Menschen habe, und nur ein Halbgelehrte sey. Ewige Dankbarkeit werde ich dem Fürstlichen Hause schuldig, das mich in diese weltlichen Geheimnisse einzuweihen wünscht, und die Güte zu meinem Mentor gewählt hat. Ich bin eine Zeit hindurch aus Mangel an Bewegung und durch den Einfluß der schweren Herbstluft etwas krank gewesen. Doch durch die Fürsorge des Fürsten und des Herrn Dr. Golz<sup>21</sup> und das angerathene Reiten, habe ich mir die vorige Gesundheit wieder erlangt. Ihren erwünschten Brief, worin \ich/ Somnium Scipionis<sup>22</sup>, wofür ich Ihnen sehr danke, eingeschlossen fand, habe ich gerade am Namenstage der Fürstin erhalten; und dieser angenehme Zufall erhöhet die Feierlichkeit jenes Tages. Herr D<sup>r</sup> Golz und ich, wir lasen uns sogleich unsere Briefe gegenseitig vor, und ich sahe aus dem seinigen, wie sehr Sie mir gut

wünschen. Ich verehere Ihren guten Willen mit dankbarem Herzen, und mit Hochachtung gegen Ihre Familie verharre ich zeitlebens

Ew. Wohlgeboren  
hochschätzender Schüler K Lach Szyrma Philos. Mag

---

<sup>1</sup>Verbessert aus: seine. – <sup>2</sup>Adam Konstantin Czartoryski. – <sup>3</sup>Lehrer aus Genf: nicht ermittelt. – <sup>4</sup>Gattin des Fürsten Adam Kazimierz Czartoryski. – <sup>5</sup>Sieniawa in Galizien gehörte zu Österreich, Puławy zu Rußland. – <sup>6</sup>Fürst Adam Kazimierz hatte einen österreichischen Feldmarschall-Titel. – <sup>7</sup>Verbessert aus: Seiner. – <sup>8</sup>Schwester des Fürsten: die Fürstin Izabela Lubomirska (1736–1816). – <sup>9</sup>Vielleicht Leon Borowski (1784–1846), Professor für Rhetorik und Poetik in Wilna. – <sup>10</sup>Nach gestrichenem: ehe... . – <sup>11</sup>Traum des Lucian: *Traum, oder der Hahn* des Lukian aus Samosata (ca. 120–185). – <sup>12</sup>Meine Preißschrift: über *Einfachheit des Stils*, 1813. – <sup>13</sup>Hr. Koporyński: nicht ermittelt. – <sup>14</sup>Nach gestrichenem: die. – <sup>15</sup>Kritik in lateinischer Sprache: nicht bekannt. – <sup>16</sup>Verbessert aus: er. – <sup>17</sup>Im Text: Sie. – <sup>18</sup>Jetzige Warschauer Monatsschrift: Wahrscheinlich *Pamiętnik Warszawski*, erschien 1815–1823, hrg. von Feliks Bentkowski, vgl. Nr. 5 Anm. 4. – <sup>19</sup>Adjunkt Zukowski: wohl Szymon Feliks Żukowski (1782–1834), 1805 Professor für Philologie in Wilna. – <sup>20</sup>Am Rande links hinzugefügt. – <sup>21</sup>Dr. Goltz oder Goltz, nicht ermittelt. – <sup>22</sup>*Somnium Scipionis*: Teil des 6. Buches von Ciceros (106–43 v. Chr.) *De re Publica* (54–51 entstanden).

### 3. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 6. 6. 1815

Hochwohlgeborner Herr Professor  
Hochgeschätzter Lehrer.

Meinen Brief, den ich ungefähr vor drey Monaten unter der Adresse des Herrn Zawadski durch die Post an Sie geschrieben habe, werden Sie schon hoffentlich erhalten haben; und den jetzigen Ihnen einzuhändigen, hat sich mir der Herr Rupicki<sup>1</sup> <?>, Bevollmächtigter des fürstl Hauses, der über Wilna nach Petersburg reiset, gütigst anerbotten. Ich dachte an Sie manches und vieles zu schreiben, freylich nicht von Sachen, die mich nicht angehen und Sie nicht interessieren können. sondern von dem Plan der Erziehung des jungen Prinzen, wenn wir selbst in dieser Hinsicht nicht in einer solchen Ungewißheit wären, daß ich es für rathsamer halte davon ganz zu schweigen, als mit hundertfältigen Vermuthungen, die sich hier niederschreiben ließen, Ihnen beschwerlich fallen. | Doch ich will Sie auch darin nicht ganz unbefriedigt lassen. Sie werden sich vielleicht aus dem Briefe, den ich an Sie zuerst geschrieben habe, erinnern können, daß unserer Prinz von seiner zartesten Jugend an, unter der Aufsicht eines ehrlichen Deutschen, Zopf ist sein Name, gewesen ist, für den er so viel Achtung und Liebe hat, als nur ein Vater von seinem geliebtesten Kinde erwarten kann. Man ließ einen Menschen aus Genf hier kommen, und er soll, heißt es, für seine weitere Erziehung Sorge tragen. Doch bis jetzt ist noch nichts entschieden und um daß dieses Räthsel gelöst werde, erwarten wir die Ankunft der Fürstin Generalin aus Warschau und den Fürsten Curator<sup>2</sup> aus Wilno. Alsdann wird der Fürst General<sup>3</sup> zum Besuch seiner Schwester Fürstin Lubomirska<sup>4</sup> nach Wien reisen, und vielleicht

nach Puławy. Uebrigens man mag entscheiden wie man will nach meiner Einsicht soll das mich wenig kümmern, ich werde mich in den Willen des Fürsten, der mir heilig ist, fügen, möge nur das Wohl seines Enkels dadurch l befördert werden! Was meine Studia anbetrifft, die haben nicht den hohen Schwung, welchen sie, wenn ich in re<rum><sup>5</sup> actu wäre, haben könnten, doch gewinnen sie vielleicht mehr von der Seite der Gründlichkeit und Umfang. Ich schränke mich nicht auf das Studium des Althertums und der Literatur allein ein, ich suche allgemeine Ideen von allen Wissenschaften genauer und mit mehr Klarheit mir zu erwerben. Daraus läßt sich leicht vernehmen, daß man da, wo vieles Versäumte nachzuhohlen ist, weniger aufs Forschen und schriftliche Untersuchungen, die gewöhnlich die Früchte tiefer Kännntniße sind, ausgehen kann; und das Wenige; was ich auch hier geleistet habe, als bloße Schulübungen betrachtet, ist der Erwähnung nicht werth. Der junge Prinz ist, wie ich schon neulich geschrieben habe jeder möglichen intellectuelen Bildung fähig, doch die Fortschritte darin werden durch den Mangel an physischer <l> Kräfte ein wenig aufgehalten, und eben jetzt, da ich dieß schreibe liegt er krank, und hat die dritte *recidive* von Fieber. Wir haben neulich den Vater des Herrn Kotowski<sup>6</sup> l mit großer Betrübniß beerdigt; und wie ich aus einem Brief von einem meiner Freunde erfuhr, dasselbe harte Schicksal hat auch Ihr Haus getroffen, und Ihnen Ihre theure Gemahlin entrissen. Mit schuldiger Hochachtung verbleibe ich

Ew Hochwohlgeboren  
gehorsamer Diener und  
eifriger Schüler K Lach Szyrma

Sieniawa  
d. 6<sup>ten</sup> Juni 1815

<sup>1</sup>Rupicki: nicht ermittelt. – <sup>2</sup>Adam Jerzy Czartoryski (1770–1861), seit 1804 Beauftragter des Ministers für Kultur für den Bezirk Wilna (Litauen) und Kurator der neu gegründeten Universität in Wilna. – <sup>3</sup>Adam Kazimierz Czartoryski (1734–1823), österreichischer Feldmarschall. – <sup>4</sup>D.i. Fürstin Lubomirska. – <sup>5</sup>Mitte des Wortes schwer lesbar. – <sup>6</sup>Vater des Herrn Kotowski: nicht ermittelt.

#### 4. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 6. 8. 1815

Hochwohlgeborener Herr Professor!

In meinem letzten Briefe versprach ich Ihnen Herr Professor bald wieder zu schreiben; ich thue es und benachrichtige Sie mit mehr Gewißheit von allem, was ich damals nur als wahrscheinlich niederschrieb. Der Fürst General ist mit dem Fürsten Constantin seinem Sohne nach Wien gereist, wo er sich nach neulich eingelaufenen Briefen in der besten Gesundheit befindet, und der Hof mit der ganzen Academie (denn so nennt man unsere Gesellschaft, die sich auf fünf Personen beläuft; zu welcher auch der Herr Linsenbart<sup>1</sup>, der Stallmeister durchaus gehören will) ist in Puławy. Täglich erwarten wir die Ankunft der Gräfin v. Zamoyska<sup>2</sup>, mit ihren Kinder, die hier die Zeit der Vacations zubringen werden; alsdann sollen zwei ältere Söhne auf das bevorstehende

Schuljahr nach Krzemieniec<sup>3</sup> gehen, um daselbst einer öffentlichen Erziehung genießen zu können. Welche herrliche und heilsame Idee!! Dies Beispiel kann manchen Eltern die Augen öffnen, und wir werden uns bald über die Papagei-Erziehung der Franzosen hinaus setzen, und keine polnisch-französische Colonie bei uns sehen. | Der Herr Graf selbst macht mit den Deputierten des Königreichs Pohlen eine Reise nach Paris<sup>4</sup>, um daselbst den Kaiser und König<sup>5</sup> von dem Gefühle der Dankbarkeit seiner Landsleute zu versichern. Wir hoffen den Fürsten Curator in Puławy auf dem Geburts oder Namens-Fest der Fürstin von Wirtemberg zu sehen. Bei seiner Durchreise durch Sieniawa, bestand der junge Prinz in seiner und der Familie Gegenwart ein Examen in Griechischer und lateinischer Sprache, und erwarb sich des Fürsten Curator und anderer völlige Zufriedenheit. An demselben Tage beliebte dem Fürsten Curator eine Unterredung mit mir über manche Gegenstände anzuspinnen, in welcher er auch auf das philologische Seminarium<sup>6</sup> und seine Existenz eine Frage fallen ließ; ich bejahte, daß es bis zu meiner Entfernung aus Wilna fortgedauert habe, und hoffentlich auch noch in dem jetzigen Schuljahre fortdaure und bemerkte, daß schon viele, die sich in diesem Seminarium gebildet haben, in öffentlichen Erziehungsanstalten, mit großem Nutzen und allgemeinem Beifall arbeiteten. Darauf fragte er, ob ich auch nicht ein Mitglied der philologischen Gesellschaft<sup>7</sup> wäre? ich konnte es nicht läugnen. Der Erfolg, den dieses Institut gehabt hat, erfreute den Fürsten Curator außerordentlich und er äußerte, daß er den festen Vorsatz gefaßt habe, diese nützlichen Uebungen durch neue Ermunterung unter Ihrer Sorgfalt noch herrlicher aufblühen zu sehen. Endlich verließ er mich mit der Ermahnung, daß ich meine Zeit gut benutze, und gab mir einige Winke womit ich mich vor der Hand | beschäftigen könnte. Er ist so viel ich merkte für das Uebersetzen der alten Schriftsteller. Ich dachte und denke daran noch, aber ich weiß nicht was ich wählen soll, um etwas zu schreiben, besitze ich vielleicht nicht genug Kenntniße und habe außerdem Mangel an guten Schriftsteller und Ausgaben, und das besonders in Sieniawa, wohin wir sobald der Fürst aus Wien kommt, uns begeben werden, und was das Uebersetzen anbetrifft, ich fürchte, daß es nicht eine undankbare Arbeit wäre. Ich bin in dieser Hinsicht noch ganz unschlüssig, und bis mir ein glücklicherer Gedanke wird etwas zur Ausführung hinzugeführt haben, suche ich meine Kenntniße in der polnischen Litteratur mehr zu erweitern. – Was die Erziehung des jungen Prinzen anbetrifft, alles ist noch beim Alten, und es ist keine Veränderung geschehen. Mag man machen, was man will, ich sehe keinen Nutzen. Ich fürchte daß meine Dissertation nicht verlohren gehe; ich wage den Herrn Professor zu bitten von meinem Wunsche sie schon bei mir zu haben dem Herrn Doctor Habicht kund zu thun. Mit der Hochachtung, die ein Dankbarer für jemandes Sorgfalt nur haben kann verharre ich zeitlebens

Ew Hochwohlgeboren

unterthäniger Diener und Schüler

Puławy

d. 6<sup>ten</sup> August 1815

K Lach Szyrma

wohnhaft in der Officina, deren

eine Seite dem Garten zugekehrt ist  
 und gerade in derselben Eckstube  
 die mir Ihre seelige Frau für  
 meine Wohnung vorher angezeigt hat.

---

<sup>1</sup> Stallmeister Linsenbart, nicht ermittelt. – <sup>2</sup> Wohl Gattin des Grafen Stanisław Zamoyski, s. flgd. Brief Anm. 1. – <sup>3</sup> Krzemieniec, russ. Kremenec, Stadt in Wolhynien. 1805 wurde dort eines der vier Lyzeen gegründet, die eine Elitebildung im russischen Kaiserreich sichern sollten, wie bei Petersburg in Carskoje Selo. – <sup>4</sup> Nach Ende des letzten Krieges gegen Napoléon. – <sup>5</sup> Zar Alexander I., der im neu geschaffenen Königreich Polen seit 1815 König war. – <sup>6</sup> Das Philologische Seminar, das Groddeck 1810 in Wilna begründet hatte. – <sup>7</sup> Philologische Gesellschaft in Wilna: vermutlich das Philologische Comité, das 1815 von Groddeck gegründet war.

##### 5. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 1. 11. 1815

Hochwohlgeborner Herr Professor  
 Hochgeschätzter Lehrer!

In der Hälfte des vorigen Monats habe ich die Freude gehabt Ihr Schreiben zu erhalten. Aus ihm ersehe ich, daß Sie drei von meinen Briefen an Sie noch nicht erhalten haben, und daß der Briefwechsel zwischen Wilna und Sieniawa äußerst langsam und vielleicht auch unsicher ist. Ich hoffe, daß Sie den jetzigen Brief geschwinder empfangen, denn ich schreibe ihn aus Podzamcze dem Landgute des Herrn Grafen v. Zamoyski<sup>1</sup>, das 7 Meilen von Pulawy entfernt ist. Wir sollen in diesen Tagen nach Sieniawa zurückreisen, wohin der Fürst General aus seiner Reise von Wien schon angekommen ist, und werden daselbst auf den Winter bleiben. Der Fürst Constantin ist auf seine Güter nach Podolien gereist und die Fürstin Generalin, Fürstin von Wirtemberg sind in Warschau, wohin sich auch der Herr Graf v. Zamoyski mit seiner ganzen Familie begeben soll. Man erwartet auch daselbst eine baldige Ankunft des Kaisers und Königs, aber man ist noch nicht sicher, ob er sich jetzt krönen läßt.<sup>2</sup>

Was meine *Studia* anbetrifft, sie können meinen Wünschen nicht ganz entsprechen, weil die Umstände einen großen Einfluß auf sie gehabt haben. Seit dem Frühlinge sind wir eine von einem Ort zum andern herumziehende Familie; es war unmöglich die Bücher mit sich zu führen, und wo ich nur hinkam fand ich daran einen großen Mangel und vorzüglich in Pulawy, wo der Bibliothekar<sup>3</sup> | nicht zugegen war, und in seiner Abwesenheit durfte kein Buch aus der Bibliothek genommen werden. Uebrigens es muß Ihnen bekannt seyn, daß in der Vertheilung der Güter die Bibliothek dem Fürsten Curator zum Theile wurde. Bei solchen Hindernissen las ich nun, was mir nur in die Hände kam, und was ich bekommen konnte, sammelte Materialien zu verschiedenen Arbeiten in der Zukunft, und viele Bemerkungen und Ergänzungen für die Geschichte der polnischen Literatur des Bentkowski<sup>4</sup>. Da ich aber nun nichts bekommen konnte, woraus wichtige Materialien gesammelt werden möchten, unter-



nahm ich die Umarbeitung der kleinen lateinischen Grammatik von Broeder<sup>5</sup> zum Nutzen der Pohlen und habe schon darin ziemliche Fortschritte gemacht. Die Ausführung dieses Vorhabens wird ohne Zweifel langweilig seyn, doch wenn ich bedenke, mit welchen Schwierigkeiten die Jugend im Erlernen der lateinischen Sprache aus Mangel an guten und päßlichen Elementar-Büchern zu kämpfen hat, so glaube ich, daß die Mühe, die mit einer solchen Arbeit verbunden ist, durch den Nutzen, den man stiftet, hinlänglich belohnt wird. Nach eben solcher und nicht genügenderen Belohnung haben die Hr. Verfassern des griechischen und lateinischen Lehrbuchs gestrebt. Wie vorteilhaft wäre es für die Erziehung, wenn sie unter ihren Collegen mehrere Mitarbeiter finden möchten, die mit gleicher Art mit ihnen und dem Quintilian dächten, dessen Worte in dieser Hinsicht sind folgende: *In primis cavere oportet, ne studia qui amare nondum potest, oderit et amaritudinem semel perceptam suam etiam ultra rudes annos reformidet.*<sup>6</sup>

Um die Kenntniß der polnischen Literatur allgemeiner zu machen, soll auf den Auftrag des Fürsten Curator ein Lesebuch von anderer Art in Warschau nächstens ausgegeben werden, das eine Auswahl von den schönsten Stellen in Poesie sowohl als in Prosa, aus verschiedenen polnischen Schriftstellern enthalten wird. Eine ähnliche und sehr gute Auswahl hat im Französischen Hr. Dr. Voit<sup>7</sup> in 2 dicken Bänden in 8vo gemacht; sie könnte für den polnischen <...><sup>8</sup> zum Modele dienen.

Sie wissen vielleicht schon aus meinen früheren Briefen von der Veränderung, die mit den Hofmeistern des jungen Fürsten vorgehen sollte. Bis jetzt ist nur so viel geschehen, daß der vorige sich schon entfernt hat, und dem Nachfolger wurde der junge Fürst noch nicht förmlich übergeben; Er hofft, daß die Vollziehung dieses Akts in Sieniawa vorgehen werde. | Was in dieser Rücksicht noch geschieht, ist für mich ein Räthsel; wird es aber in Sieniawa aufgelöst, ich will Sie von allem benachrichtigen.

Die Erwähnung, welche Sie mir von den *Avancements* verschiedener Personen in der Universität zu machen beliebten, habe ich mit Freude gelesen, und besonders die Nachricht von denen, die mich näher angingen, als vom Herren Borowski und Lelewel<sup>9</sup>, von welchen einer die Stelle des gestorbenen Herrn Slowacki<sup>10</sup>, und der andere die Stelle des künftigen Professors der Geschichte vertritt. Den vortreflichen Herrn Lelewel habe ich bei meiner Durchreise durch Warschau das Glück gehabt kennen zu lernen. Ich kann nicht begreifen aus welchen Ursachen der Fürst General von den Verdiensten dieses letzten minder günstig urtheilt, als von denen, die der Herr Borowski hat, da doch aller beider Eifer und Thätigkeit gleich hoch zu schätzen sind. Mit schuldiger Hochachtung und Ehrfurcht für Sie als den besten und wohlthätigsten der Lehrer habe ich das Glück und Ehre zu seyn

Ew Hochwohlgeborner  
 ergebenster Diener und Schüler  
 K. Lach Szyrma  
 Mag. Philos.

Podzamcze  
 d 1ten Novemb. 1815

<sup>1</sup>Wohl Stanisław Zamoyski (1775–1856), 1815 Senator, 1820 Präsident des Senats. – <sup>2</sup>Kaiser Alexander I., seit 1815 auch König im neu begründeten Königreich Polen, gab als solcher Polen am 9. 12. 1815 eine Verfassung. – <sup>3</sup>Wahrscheinlich Biernacki, vgl. Nr. 1 Anm. 13. – <sup>4</sup>Felix Jan Bentkowski (1781–1852), Bibliograph und Historiker, studierte bis 1804 in Halle/S., war dann in Warschau. Vgl. Nr. 2 Anm. 18. – <sup>5</sup>Christian Gottlob Bröder (1745–1819). Pastor. Gemeint wohl die „große“ Grammatik: *Praktische Grammatik der lateinischen Sprache*, Leipzig 1787, 18. Aufl. 1828. Daneben dann die *Kleine lateinische Grammatik*, Leipzig 1795 und das *Elementar-Lesebuch der lateinischen Sprache*, Hannover 1806: „Unterrichtsmittel, welche in den Schulen des größten Theiles von Deutschland Verbreitung gefunden und lange Zeit hindurch fast eine Art Alleinherrschaft ausgeübt haben“, nach Bursian, *Geschichte der classischen Philologie in Deutschland*, Bd. I, 1883 S. 507 f. – <sup>6</sup>Aus Quintilian, *Institutio oratoria*, I 1, 20. Der Anfang lautet: „Nec sum adeo aetatum imprudens, ut instandum protinus teneris acerbe putem exigendamque plane operam. nam id in primis cavere oportabit“ u.s.w. (K). – <sup>7</sup>Dr. Voit, frz. Anthologie, nicht ermittelt. – <sup>8</sup>Ein Wort nicht lesbar. – <sup>9</sup>Joachim Lelewel (1782–1861), polnischer Historiker deutschen Ursprungs (Löhlhöffel), 1814 in Wilna Schüler von Groddeck, 1818 in Warschau. – <sup>10</sup>Eusebius Stowacki (1772–1814), Professor für Polnische Literatur in Wilna seit 1811. Vater des Dichters Julius S. (1809–1849). Vgl. Czart.-Grod. Nr. 14 Anm. 2.

## 6. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 2. 1. 1816

Hochgeschätzter Lehrer!

Wiewohl ich nichts Angenehmeres finde, als an Sie, theurester Lehrer zu schreiben, und für ein großes Glück halte von Ihnen Briefe, mit denen Sie mich öfters gütigst beehrt haben, zu empfangen; so sind doch unstreitig mehrere Dinge in der Welt, die uns nach unseren Wünschen zu handeln verhindern; und öfters nöthigen auf unsere eigenen Vortheile Verzicht zu leisten. Wer 5 Stunden täglich mit dem Lehren anderer beschäftigt ist, 4 Stunden oder gar mehr aufs Essen verschleudert, und noch drüber schlafen, für die Bewegung seines Körpers und seine Gesundheit auch etwas thun muß, so wird es wohl niemandem wunderbar vorkommen, daß einem solchen sicher wenig Zeit zum Lernen (was doch für mich unumgänglich nothwendig ist) übrig bleibt und noch wenig um etwas aufzusetzen, oder regelmäßig zu correspondieren. In diesem unaufhörlichen Wirbel der edlen und unedlen Anwendung der Zeit vergehen Stunden, Tage und | Monate, man hat selten Muße an die heiligsten Pflichten zu denken und an die Befestigung der Bande, mit welchen uns die Dankbarkeit Freundschaft und dergleichen andere höherer Natur Gefühle an unsere Mitmenschen geknüpft haben. Dies ist das allgemeine Schicksal der Menschheit, ich unterlag ihm auch; und da ich lange geschwiegen habe, so erwartet meine Thätigkeit von Ihnen Verzeihung, und diese hoffe ich von Ihnen um so leichter zu erhalten, weil Sie mich glücklich sehen wollen, und ich das nicht seyn kann, wenn ich nicht thätig bin. -

Der Fürst Curator hat mich, wie Sie sich aus meinen Briefen erinnern können, aufgemuntert, in der Zeit, welche mir übrig bleibt, etwas aufzusetzen. Die Wahl fiel auf Broeders lateinische Grammatik, die ich zum Gebrauch für die Pohlen umarbeite; aber so, daß ich die Genauigkeit seiner kleinen Grammatik mit der Gründlichkeit der großen vereinige und in eine polnische umbilde. Bis jetzt habe ich davon schon

9 Bogen ins Reine gebracht und sie beim letzten Examen des jungen Prinzen dem Fürsten Curator gezeigt, der meinen Vorhaben gut fand und mich zur Ausführung desselben aufmunterte. Diese Arbeit ist zwar geringfügig und es könnte auch manchem scheinen, für mich in einiger Hinsicht nicht ganz päßlich, jedoch es kann nichts nützlicher für die Schulen seyn; und übrigens was könnte ich wohl anderes unternehmen, da ich keine Bücher selbst habe, und der Eintritt in die Bibliothek verwehrt ist, weil der Bibliothekar, der übrigens ein außerordentlich gelehrter Mann seyn soll, meistens in Warschau sitzt | und am seltensten in der Bibliothek. In Sieniawa ist es nicht viel besser, weil da sehr wenig Bücher überhaupt sind und die wenigsten in meinem Fach. Es haben sich zwar in dieser Zeit meine Kenntniße in der neuern Litteratur und der polnischen Geschichte erweitert; doch neben dem Bolingbroke<sup>1</sup>, Herder<sup>2</sup>, Lessing, Zimmermann<sup>3</sup>, Joannes v. Müller<sup>4</sup>, Bentkowski, Naruszewicz<sup>5</sup> u.s.w. hatte immer der griechische Plutarch (den ich noch in Sieniawa finden konnte) Aeschylus und einiges von Sophokles den ersten Platz eingenommen, und außerdem habe ich von einem Rabiner etwas Hebräisch gelernt.

Mein Prinz macht mir unaussprechlich viel Freude; im Lateinischen hat er schon solche Fortschritte gemacht, daß er einigermaßen über das Grammatikalische hinaus ist, und leichtere Stücke von selbst ohne meine Beyhülfe übersetzen kann. Im Griechischen ist sein Lieblings-Schriftsteller Tyrtaeus<sup>6</sup>; wir haben ihn ganz übersetzt und die zwei ersten Gesänge kann er auswendig. Sein alter Hofmeister Namens Zapf<sup>7</sup> ist nicht mehr bei ihm; der Herr Ciesielski<sup>8</sup> hat seine Führung übernommen. Die ganze fürstliche Familie außer dem Fürsten Constantin, den wir jeden Tag hier \aus Petersburg/ erwarten, ist in Pulawy. Der Fürst General soll den 14ten dieses Monats nach Wien verreisen, und auf den Winter nach Sieniawa zurückkehren.

Von dem Elementar-Comitet<sup>9</sup>, an dessen Spitze, wie der Herr Zawadzki mich benachrichtigt hat, Sie selbst stehen sollen, habe ich bei Gelegenheit der Vorzeigung meiner Grammatik, dem Fürsten Curator gesprochen, ich nannte ihm die Namen der Mitglieder und hob vorzüglich das lateinische Lesebuch des Herren Sobolewski<sup>10</sup> hervor und fügte hinzu, daß er ein Mitglied des philologischen Seminariums war und sich auf demselben gebildet hatte.

Der Herr Zawadzki schrieb mir, das mein erhaltenes *praemium* wozu ich ihm Anweisung gegeben habe, noch nicht von der Universität ausgezahlt ist, und rieth mir eine Bittschrift an den Rector der Universität zu schicken. Glauben Sie, daß um die Auszahlung zu bewirken, dieses durchaus nothwenig sey? Wenn es nicht anders seyn kann, so will ich es nächstens thun, aber bis jetzt bin ich noch der Meinung, daß, wo der einstimmige Wille zu meiner Belohnung statt fand, keine so große Schwierigkeiten in Erhaltung derselben vorhanden seyn sollen. – Schade, daß ich meine Dissertation nicht habe, ich könnte manches hinzusetzen um sie zu vervollkommen, der Herr Adolph Abicht hat vordem nicht gedacht sie mir zu schicken, und jetzt erlaubt-s ihm der Schmerz nicht über den Verlust seines so herrlichen Vaters!<sup>11</sup> Hehrer Geist, verschmähe nicht meine dankbare Zähre, es ist ein Lohn für deine unschuldige Größe! –

Mit einem inneren Gefühle der Hochachtung für Sie, schmeichle ich mir mit der Ehre zu seyn

Ew Hoch und Wohlgeborner  
eifriger  
Schüler und  
ergebener Diener  
K. Lach Szyrma M. Philos.

Pulawy  
d 2<sup>ten</sup> Juni 1816.

---

<sup>1</sup>Henry Saint John Bolingbroke (1678–1751), englischer Philosoph und Staatsmann. – <sup>2</sup>Johann Gottfried Herder (1744–1803), durch seine Arbeiten zur Volksliteratur und seine Beachtung von Osteuropa auch in Polen bekannt; vgl. Nr. 8 zu Anm. 3. – <sup>3</sup>Rudolf Kassel vermutet: „der mit Lavater verbundene und im 15. Buch von Goethes *Dichtung und Wahrheit* ausführlich geschilderte Arzt und Popularphilosoph Johann Georg Zimmermann (1728–1795)“. – <sup>4</sup>Johannes v. Müller (1752–1809), Historiker. – <sup>5</sup>Adam Stanisław Naruszewicz (1733–1796), polnischer Dichter, 1773 in Wilna. – <sup>6</sup>Tyrtaios: spartanischer Elegiker. – <sup>7</sup>Zapf: wohl Zopf, s. Nr. 1 Anm. 24. – <sup>8</sup>Stanisław Ciesielski, Oberst am Hofe der Czartoryski, s. Czart.-Grod. Nr. 3 Anm. 1. – <sup>9</sup>Elementar-Comitet in Wilna: wohl die Philologische Gesellschaft, die Groddeck 1815 gegründet hatte; s. Nr. 4 Anm. 7. – <sup>10</sup>Ludwik Sobolewski († 1829): *Wypisy łacińskie*, Wilna 1826; *Wypisy łacińskie. Zawierające w sobie główne rysy starożytne*, Wilna 1827. – <sup>11</sup>Johann Heinrich Abicht (1762–1816), Philosoph, 1803 in Wilna.

### 7. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 30. 7. 1817

Hochgeschätzter Herr Professor

Endlich sind wir an Ort und Stelle und mein erster Gedanke ist an Sie, theurester Lehrer, zu schreiben. Schon seit langer Zeit habe ich eine Nachricht aus Wilna erwartet, ich habe sie auch unlängst erhalten, die obgleich nicht unmittelbar an mich gerichtet war, doch war sie mir nichtdestoweniger lieb, weil sie das enthielt, worüber ich schon längst eine Auskunft gewünscht hatte. S. Durchl. der Fürst General hat mir den Brief seines Sohnes des Fürsten Curator, datirt aus Wilna, gütigst mitgetheilt. Ich habe darin eine rühmliche Erwähnung von Ihren Verdiensten und erhebliche Lobsprüche Ihrer Auditoren gefunden. Mehrere Ihrer Schüler wurden sogar namentlich und löblich angeführt, unter welchen war der Herr Zukowski, Lelewel und besonders mein schätzbarer College der Herr Sobolewski, Männer, die auf die Aufklärung ihrer Mitbürger einen ungemeinen Einfluß haben werden, denen dazu weder guter Wille noch Eigenschaften fehlen, und die ihre ganze Bildung, so, wie ich die meinige, Ihnen zu verdanken haben. Ich habe gelesen die an den Fürsten General geschickte Ausgabe einer alten polnischen Uebersetzung von Macz<i>nski<sup>1</sup> allerley Stellen über die Freundschaft aus dem Griechischen und Lateinischen vom Zukowski besorgt, und sie mit dem Originalteyl verglichen. Die Uebersetzung finde ich allzufrey, aber das

Polnische ist so rein und musterhaft schön, daß ich sie nicht eher weglegen könnte, ohne sie dreymal mit Aufmerksamkeit durchgelesen zu haben.

Im April dieses Jahres war ich in Lemberg, und habe daselbst mit einigen Gelehrten | Bekanntschaft gemacht, unter andern auch mit dem dasigen Bibliothekär dem Herrn Wnayer <?>, der Sie kennt und von Ihnen weitläufig gesprochen hat. Man arbeitet daselbst mit Eifer an der Errichtung einer Universität<sup>3</sup>, die der Kaiser schon genehmigt hat. Alle Facultäten werden eingeführt, die medicinische ausgenommen. Doch nicht nur um die Verbreitung der Aufklärung scheint man hier in Gallicien zu sorgen, sogar die Veränderungen in der Regierungsverfassung verdienen genauere Aufmerksamkeit. Man organisirt die Stände, man bewilligt denselben die polnische National-Tracht; man rügt die Verges<s>ungen <!> der Beamten: der Kaiser verfährt mit aller möglichen Güte gegen die Pohlen. Ich habe ihn und die neue Kaiserin auf der Durchreise nach Lemberg im vorigen Monate in Jaroslaw<sup>4</sup> gesehen. Unser Fürst und die Fürstin hatten eine lange Audienz; hernach wurde der Adel und die übrigen Beamten vorgelassen. Man spricht vieles von der Güte der Kaiserin und vorzüglich von ihrer Liebe zu den Pohlen. -

Es muß Ihnen schon längst bekannt seyn, daß die Fürstin Marschalin Lubomirska die Schwester unseres Fürsten<sup>5</sup> am Anfange dieses Jahres gestorben ist. Die Erben sind \die/ Grafen Stanislaw<sup>6</sup> Potocki; Alfred<sup>7</sup> (Artur) Potocki; der Graf Wallenstein<sup>8</sup> ein Abkömmling des berühmten Generals im 30jährigen Kriege. Der Fürst Lubomirski (Henrich)<sup>9</sup>, der sich Ihr Schüler zu seyn vor mir gerühmt hat, bekam Przeworski<sup>10</sup>; Alfred Potocki Lancut<sup>11</sup>. -

Der junge Prinz wird mit den Jahren immer gesunder, und zeigt immer mehr Anlagen um große Fortschritte in den Wissenschaften machen zu können. Ich übersetze jetzt mit ihm das 5te | Buch der Odyssee und in Prosa habe ich die Cyropädie<sup>12</sup> angefangen. Neulich habe ich mit ihm den Criton des Plato geendigt und ihn bei dieser Gelegenheit geübt, das Schwierige in der Schreibart zu übersteigen und die Tiefe des philosophischen Sinns zu ergründen. Geendigt ist auch das erste Buch der Aeneide und mehrere horazischen Oden nebst der Catilinarischen Verschwörung des Sallusts<sup>13</sup>, von der wir auch eine schriftliche Uebersetzung versucht haben, und dieselbe demnächst dem Fürsten Curator vorzuzeigen gedenken. Werde ich erst meine Umarbeitung der großen Broederschen Grammatik, die schon in der Hälfte ist, beendigt haben, so will ich auch an die Uebersetzung des Jugurtha<sup>14</sup> denken, und den Sallust polnisch liefern. Um den Prinzen mit verschiedenen Arten \des/ historischen Styls bekannt zu machen, habe ich einige Biographien aus dem Cornel. Nepos<sup>15</sup> übersetzt, und jetzt lesen wir cursorisch den Caesar.

Wir erwarten in Pulawy am Anfange des Augusts den Fürsten Curator. Der Graf Zamoyski ist seit seiner Zurückkunft aus der Schweiz, wohin er, wie Sie wissen, seinen Sohn begleitet hat, immerwährend unpäßlich. Der Fürst General soll im Kurzen nach Warschau auf einige Zeit verreisen. Es wird Ihnen vielleicht nicht unangenehm seyn, wenn ich hier einige Personen, von Ihrer Bekanntschaft herzähle die an Sie, theurester Lehrer, öfters gedenken, und die noch jetzt entweder im fürstlichen Hause sind,

oder das Haus als Gäste besuchen. Herr Kitler<sup>16</sup> Doctor bei der Fürstin, die jetzt unpäßlich ist und sogar gefährlich, wie der Herr Golz mir sagte. Der Doctor Golz ist, wie Sie vermuthlich wissen, vermählt, hat zwei Töchter und einen Sohn. Er weihet sich gänzlich der Wirthschaft, hat ein Gut Wizownice eine Meile von Sieniawa entfernt, in Pacht, und alles geht ihm recht wohl. Er ist *Fac totum* beim Fürsten und führt beinahe alle seine Geschäfte. | Liercubart <?><sup>17</sup> hat zwei Söhne, der eine ist [in] Diensten auf den Gütern des Fürsten Constantin, und der andere ein Officier in polnischen Diensten. Herr Ober<st> Ciesielski ist Hofmeister des jungen Prinzen; Sawacz<sup>18</sup>, Engländer und Gärtner in Pulawy, starb im vorigen Jahre, und hinterließ eine Witwe und eine Tochter. Der Major Orłowski führt die Geschäfte des fürstlichen Hauses in Pulawy. Stoleck Orłowski besucht uns öfters in Sieniawa. Madame Neuville<sup>19</sup> lebt mit ihrer Tochter immer beim Fürsten. Der vertrauteste Geist, und der beinahe immer sich in unserem Hause aufhält ist der Graf Dembinski mit seiner Familie. Seine Söhne sind auch mit uns nach Pulawy mit ihrem Hofmeister gekommen. Andere Personen die zuweilen kommen, sind, Gräfin Drziewska<sup>20</sup>, Gräfin Mir<sup>21</sup>; ihre Tochter Madame Jawornicka<sup>22</sup>. Herren Rucki<sup>23</sup>, Prek<sup>24</sup>, Bobowski<sup>25</sup>, Rzewuski<sup>26</sup> (*pisarz*), Graf Alfred Potocki, Herr Dembowski mit seiner Frau und dem Sohn, der sich jetzt verheiraten soll. Canonicus Siar<sz>yński<sup>27</sup> aus Jaroslaw. Kammerherr Zaboklicki <?><sup>28</sup>, Herr Bukawski<sup>29</sup>, Nowacki u.s.w. Die Pension unterhält die Madame Januszewska<sup>30</sup>. Zablocki<sup>31</sup> ist Probst in Konska wola, läßt sich nicht sehen und will selbst niemanden sehen, aus dem lustigen Komödien-Schreiber ist er jetzt ein wahrer Timon<sup>32</sup> geworden.

Ich weiß nicht, ob Sie den Brief erhalten haben, worin ich vom Fürsten General den Auftrag bekam, Ihnen seinen Gruß abzustatten, Sie von seiner Freundschaft zu versichern, und erinnern, daß Sie an ihn als einen alten Freund denken möchten. Was mich anbetrifft, so bin ich ganz gesund, und je länger ich in dem fürstlichen Hause bleibe, desto mehr finde ich es lieb und es fehlt mir nichts als das Vermögen Ihnen für Ihre Fürsorge meine Dankbarkeit an den Tag zu legen. Mit gehöriger Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Ihrer Hochwohlgeborner  
ergebener Schüler  
K. Lach Szyrma

Pulawy  
d 30ten Juli 1817.

---

<sup>1</sup>Jan Mączyński (ca. 1520–vor 1584) aus Großpolen. Humanist und Philologe. 1543–1551 Studium im Ausland, u.a. in Wittenberg. Übergang zur Reformation, später in Polen zu den Arianern. Verfasser v. a. eines Polnisch-lateinischen Wörterbuches, 1564. – <sup>2</sup>Unklar. – <sup>3</sup>In Lemberg wurde eine Universität schon 1784 gegründet; unklar, was gemeint. – <sup>4</sup>Stadt in Galizien. – <sup>5</sup>Schwester des Fürsten Adam Kazimierz Czartoryski: Fürstin Lubomirska. – <sup>6</sup>Danach gestrichen: Alexander. Gemeint wahrscheinlich General Stan. Potocki (1776–1830); vielleicht auch Stan. Potocki (1755–1821). – <sup>7</sup>Verbessert aus: Artur, über gestrichenem: und Leon. Alfred Potocki (1786–1862), Marschall in Galizien. – <sup>8</sup>Adam Wallenstein (1759–1823), Soldat, Botaniker, Landwirt. – <sup>9</sup>Henryk Lubomirski (1777–1850), Adelige in Galizien.

– <sup>10</sup> Przeworski: einer der Landsitze des Fürsten Czartoryski in Galizien. – <sup>11</sup> Lańcut: Stadt in Galizien, bedeutsam in der polnischen Geschichte seit dem 15. Jahrhundert. – <sup>12</sup> *Cyropaedie* des Xenophon von Athen (ca. 430–350 v. Chr.) *Kyru paideia* (d.i. Erziehung des Kyros), nach monarchischem Ideal. – <sup>13</sup> *De coniuratione Catilinae*, historische Biographie des Sallust, entstanden um 40 v. Chr. – <sup>14</sup> *Bellum Jugurthinum* des Sallust, entstanden um 40 v. Chr. – <sup>15</sup> *De viris illustribus* des Cornelius Nepos (100–25 v. Chr.), veröffentlicht um 34 v. Chr. – <sup>16</sup> Kitler: nicht ermittelt; zu lesen Kittel? vgl. Nr. 1 Anm. 10. – <sup>17</sup> Liercubart, unklar, vielleicht Linsenbart? – <sup>18</sup> Sawacz, unklar. – <sup>19</sup> M-me Neuville: nicht ermittelt. – <sup>20</sup> Gräfin Drziewska nicht ermittelt. – <sup>21</sup> Gräfin Mir: unklar. – <sup>22</sup> M-me Jawornicka: nicht ermittelt. – <sup>23</sup> Hr. Rucki: nicht ermittelt. – <sup>24</sup> Hr. Prek: nicht ermittelt. – <sup>25</sup> Bobowski: verschrieben aus Borowski? s. Nr. 2 Anm. 9; oder Bobrowski? s. Nr. 11 Anm. 5. – <sup>26</sup> Vermutlich Wacław Rzewuski (1765–1831), genannt Emir, Orientalist. – <sup>27</sup> D. i. Franciszek Siarczyński (1758–1829), polnischer Historiker in Lemberg. – <sup>28</sup> Zaboklicki: nicht ermittelt. – <sup>29</sup> Bukawski: nicht ermittelt. – <sup>30</sup> M-me Januszewska: nicht ermittelt. – <sup>31</sup> Franciszek Zabłocki (1754–1821), polnischer Dramatiker. – <sup>32</sup> Timon: legendärer Misanthrop z. Zt. des Perikles, der zurückgezogen lebte.

### 8. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 27. 3. 1818

Hochgeschätzter Lehrer.

Ihren werthen Brief habe ich erhalten, und das Wohlwollen, welches Sie mir darin bezeigt hatten, wird für mich unvergeßlich seyn.-

Die Ausforderung des Grafen Sac<sup>1</sup> muß Ihnen schon längst bekannt gewesen seyn. Es ist alles ohne Gefahr abgelaufen, aber nicht ganz ohne Unglück. Der Fürst Curator ist verwundet, jedoch, wie man uns benachrichtigt, soll die Wunde ohne Bedeutung seyn. Der Kayser bei seiner Ankunft in Warschau bezeugte sehr viel Theilnahme, schickte sogleich dem Fürsten seinen Leib-Chirurg und soll sich tagtäglich nach seinem Befinden erkundigen. Der Kayser versprach bei seiner Zurückkunft in Pulawy zu seyn. Es ist noch nicht ausgemacht ob der Fürst General auch dahin sich begeben wird, doch die Fürstin fährt schon im Verlauf von fünf Tagen nach Warschau.

Der Fürst Constantin soll wenn ihm die Gesundheit erlaubt, in der Sommerzeit aus Frankreich zurückkommen. Was den Fürsten, meinen Lehrling betrifft, der macht mir immer Freude. Seine Fortschritte machen, daß vieles Kleinliche und folglich auch vieles Proben aus dem Unterrichte wegfällt. Indem ich ihn die Griechen und Römer näher kennen lerne <!>, erweitere ich meine eigenen Einsichten. Das woran wir jetzt sind ist dieses: Wir sind am eilften Buche der Odyssee, und hören die Gespräche des Ulysses, mit dem jungen Elpenor, der trunken und schläfrig von dem Pallast der Circe hinabfiel, das Genick brach und jetzt im Ades ist; wir hören den Antworten des blinden Teiresias mit Ehrfurcht zu, und vergießen Thränen mit der geliebten Mutter des Ulysses. | Xenophon erzählt uns im zweiten Buch seiner Cyropädie, mit was für nützlichen und scherzhaften Gesprächen Cyrus und seine Tischgefährten sich die Speisen zu würzen pflegten. In der Aeneis sind wir im dritten Buche, und leiden mit den fliehenden Trojanern unsägliche Tyche, Mißwachs und Pest auf der Insel Creta. Caesar schreibt uns in seinen Commentarien durch welche Mittel er die alten Britten

zu unterjochen versuchte. Die letzte Horazens Ode war die allegorische *O navis*. Um die Mannichfaltigkeit des lateinischen Styls zu kennen hat uns der Fürst Gen. auch den Curtius<sup>2</sup> zum Lesen angerathen. -

Zur Beendigung meiner Grammtik fehlt nicht viel, nur einige Bogen; doch weiß ich nicht wie viel Zeit das genauere Durchsehen und das Register brauchen wird. Ich hoffe jedoch bis zu den Ferien dieser Arbeit loszuwerden, und sie dem Zawadzki überschicken. Er hat sich schon nach ihr erkundigt und versprach sogar mir für meine Mühe erkenntlich zu seyn. Welchen Vertrag ich mit ihm machen soll, weiß ich ganz und gar nicht, ich wünschte Ihren Rath. Ich selbst brauche keine Belohnung und nehme sie nicht an, umsonst aber, wenn sie was werth ist, will ich sie ihm nicht lassen. Ich wünschte, daß die Grammatik ohne Druckfehler wäre; ein guter Corrector ist mir unumgänglich nöthig; vielleicht finde ich diesen unter Ihren Schüler. Ich hoffe, daß Sie über dies und auch über vieles andere Ihre einsichtsvolle Aufklärung mir zu geben nicht ermangeln werden; denn in dieser Hinsicht bin ich ganz unerfahren. -

Unterdessen übersende ich Ihnen meine kleine Erholungsarbeit, denn es giebt Augenblicke, wo man nichts besseres unternehmen kann, und doch die Zeit nicht umsonst und unnütz verstreichen lassen will. Es sind zwey slavische Volks-Balladen<sup>3</sup> die ich von einigen Personen aufgemuntert niederschrieb. Vielleicht könnten sie in Wilnaer *Dziennik*<sup>4</sup> passen, ich bitte | Sie daher dieselben an den Redactor zu befördern, mit dem Ersuchen, daß er sie, wenn er sie gut findet, im Monat Mai oder Juni einrückt. Der H. Zawadzki schrieb mir, daß er aus Mangel an Materialien und auch Pränumeranten die Redaction des *Dziennik* niederlegt; wer ist denn jetzt Redactor? -

Ich muß durchaus etwas für die periodische Schriften schreiben, damit meine Schulfreunde erfahren, wo ich bin und daß ich noch den Musen opfre; das wird ihnen vielleicht Anlaß geben, daß sie auch der Freundschaft opfern und mit mir eine Correspondenz anspinnen. Viele haben nach meinem Abgehen aus Wilna gar nichts geschrieben, einige nur zu einem Briefe; Dank sey dem Borowski und Styczynski<sup>5</sup>; aber mein Busenfreund der Herr Abicht hat mich gänzlich vergessen. Es ist für mich ein unaussprechliches Vergnügen, wenn ich von dort Briefe erhalte; es ist für mich ein Festtag, und an einem solchen Tage ziehe ich mich fast in Galla an – man glaubt, daß ich meinen Geburts- oder Namens-Tag feyere, weil niemand von ihnen weiß, wann sie einfallen; man gratulirt, man trinkt Gesundheit; ich erhitze ihre Neugierde, und lasse sie unbefriedigt. Sehen Sie theurester Lehrer, wie mich die Freude halb kindisch macht. Uebrigens fühle ich, daß das Schreiben und Aufsetzen für mich ein Bedürfniß wird; ich kann dabey meine alte Ideen benutzen und erschaffe neue. Das immerwährende Lesen, wobey man sich passivisch verhalten muß, ermüdet mich oft, und es giebt Augenblicke, in welchen ich weniger zum Empfangen der Eindrücke als zum Handeln und Selbstwirken aufgelegt bin. In solchen Augenblicken werfe ich mich in die Arme der Einsamkeit, nehme die Feder zur Hand und schwärme, doch leider und ganz zur Unzeit tritt jemand herein, die süßen Träume entflattern, die Hand wird gelähmt, und ich verwünsche den, der mich besserer Gäste, als er ist, beraubt hat.



Im Juni oder Juli will ich eine Excursion zu meinen Eltern<sup>6</sup> machen; diese Reise wird mich ein wenig zerstreuen, und vielleicht auch meiner | Gesundheit zuträglich seyn, denn das viele Sitzen rathet mir der Herr Golz ab als für die Brust schädlich. Hier will ich endigen, denn ich finde nichts, denn ich finde nichts Wissenswerthes um Sie zu benachrichtigen. Die Dörfer, sie mögen seyn wie sie wollen, sind immer arm an Neuigkeiten. Mit schuldiger Hochachtung bin ich unveränderlich

Ew. Wohlgeboren

ergebener Schüler

K. Lach-Szyrma.

Sieniawa

d 27 März 1818.

---

<sup>1</sup> Graf Sac: unklar. – <sup>2</sup> Quintus Curtius Rufus (1. Jh. n. Chr.), *Historia Alexandri Magni*. – <sup>3</sup> *Dumke ze śpiewów ludu wieskiego Czerwonej Rusi. Jaś i Zosia. Zdanek i Halina*. – <sup>4</sup> *Dziennik Wileński*, erschienen 1805–1825, hrg. von Zawadzki, vgl. Nr. 1 Anm. 28. Die *Dumke* erschienen 1818 in Band I Nr. 5. – <sup>5</sup> Jan Gwalbert Styczyński († 1845). Bibliograph. Lehrer für Literatur am Gymnasium in Winnica. 1818–1822 Mitarbeiter am *Dziennik Wileński*. – <sup>6</sup> Nach Margrabowa/Olecko in Ostpreußen.

### 9. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 27. 4. 1818

Hochgeschätzter Lehrer!

Endlich bin ich am Ende meiner langwierigen Arbeit. Meine Grammatik, die ich bald geendigt hätte, wird ungedruckt und in Vergessenheit bleiben. Eine ähnliche Grammatik ist schon unter der Preße beim Herrn Korn<sup>1</sup> in Breslau, und nach zwey Monaten wird sie dem Publico dargeboten. Ein gewisser Trojanski<sup>2</sup> ist davon der autor. Er ist Lehrer der polnischen Sprache an der dasigen Universität und nach seinem Schreiben an mich zu urtheilen ein gescheiter Mann. Was die Ausdehnung seiner Arbeit anbetrifft, die stellt er in die Mitte zwischen der großen und kleinen Bröderschen Gramm. und folglich zum Gebrauch der Schulen sehr passend. Er versprach, sobald der Druck beendigt wird, mir ein Exemplar davon zu schicken. Jetzt arbeitet er wiederum an<sup>3</sup> einem polnisch-lateinischen Lexicon und läßt es ebenfalls in Breslau drucken. Ebendasselbst hat ein ander Dörings Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische<sup>4</sup> für die polnischen Schulen zu bearbeiten übernommen. Wenn ich noch mehrerer andern Bemühungen betrachte, so scheint mir alles rege zu seyn, um den bisherigen Mangel an Elementar-Bücher zu ersetzen und daraus kann man den schnellsten Fortschritten in den Alterthums-Wissenschaften entgegen sehen. Fast alles hat man schon im Schul-Fach zum Brär backen <?> vergriffen <?> so, daß wenn ich auch was unternehmen wollte, so fürchte ich, durch eigenen | Schaden belehrt, daß ich wiederum mit jemand nicht zusammenkomme und mich vergeblich bemühe. Nur aber was weitläuftigeres und wichtiges zu liefern, dazu fehlt mir an Hülfsmittel und an Ruhe. Es bleibt mir vorderhand nichts übrig, als meine Begriffe durchs Lesen

zu erweitern, zerstreute Materialien zu sammeln und zuweilen der Abwechslung wegen für die periodischen Schriften etwas liefern. In meinem letzten Briefe habe ich Ihnen zwey kleine Volksbaladen geschickt, ein Versuch, der wenn er nicht durch seine innere Güte, doch wegen seiner Neuheit (denn an sowas hat man in unserer Litteratur nicht gedacht) verdient in die öffentlichen Schriften eingerückt zu werden. Jetzt überschicke ich Ihnen eine Skizze des Privat-Lebens Sigismunds Augusts eines polnischen Königs geschrieben von Albertrandi<sup>5</sup> und durch eine Sammlung wichtiger Briefe für die Geschichte durch mich erläutert. Diese Schrift ist allzu lang, als daß sie in einem Numero des *Dziennik* Platz finden könnte, daher meine ich am schicklichsten die angehängten Briefe als Fortsetzung in ein anderes Numero zu übertragen. Der Herausgeber wird diese für die Pohlen interessante Schrift, wie ich hoffe, mit Vergnügen annehmen, und wird mir auch angenehm seyn, daß ich zum Guten des *Dziennik* etwas beytragen konnte; umso mehr da sich schon der Zawadzki über den Mangel der Materialien beklagt hatte. Außerdem die in dem *Warsz. Pamiętnik* eingerückte Bewunderung und Nachfrage, warum man den *Dziennik Wilenski* aus diesem Jahre in Warschau noch nicht gesehen hat, | macht mich für seine Existenz sehr besorgt. Geben Sie nicht zu, daß es fällt, es könnte sonst Anlaß und Hohn den Feinden unserer Universität geben. Man klagt allgemein über die Uneinigkeit und Mangel an Energie dieses Instituts. Schützen Sie es mit Ihrer Aegide und entfernen Sie diese Schmach, und machen Sie sich zur Pflicht die Aufrechthaltung des *Dzienniks*. Es ist Ihnen möglich, da Sie der Stifter des Besseren und klassischen Geschmacks sind und hier manche Schüler schon gebildet haben, die allein, unter Ihrer Leitung vereinigt im Stande wären, den *Dziennik* zu erhalten, und daran mit Beyfall zu arbeiten. Alle scheinen nur auf Ihre Aufmunterung zu warten um einen heilsamen Bund zu schließen, zu welchem ich selbst mich wenn nicht zum besten so wenigstens zum thätigen Mitgliede anbiethe. -

Die Einsamkeit, der enge Wirkungskreis lähmt meine Kraft, ich söhne mich nach Wilna oder nach Warschau. In diesem Jahre ists aber nicht zu hoffen. Der Fürst wird wohl auch nach Pulawy dießmal nicht fahren; er war eine Zeit schwächlich, jetzt ist ihm besser, er geht aber seit 3 Wochen nicht aus. Wir erwarten die Ankunft der Fürstin aus Pulawy im Mai. Der Fürst Constantin soll auch in diesem Sommer aus Frankreich zurückkommen. Der Reichstag in Warschau ist bis zum Juni aufgeschoben weil der Kaiser anderer Staaten wegen, die unter seinem Scepter glücklich sind, zu eilig abfahren muß, und der Reichstag noch vieles zur Erwägung übrig hat. Seine Großmuth für die Pohlen ist der Gegenstand der Bewunderung und Liebe. Alles was man übernimmt, thut man mit Ernst und fast mit religiöser Ehrfurcht. Der Kayser selbst, als er den Reichstag | mit seiner fürtrefflichen Rede geöffnet hatte<sup>6</sup>, gestand hernach, daß wie er sich auf den Thron stellte und die Augen auf die Reichsversammelten warf, durchdrungen mit heiliger Ehrfurcht und einem vormals nie gekannten Gefühle, mit desto mehr Wärme zu sprechen anfang. Seine Anrede hat er aus dem Gedächtniß gehalten. Mit schuldiger Hochachtung verharre ich

Ew Wohlgeborner

eifriger Schüler  
K. Lach Szyrma

Sieniawa

d 27<sup>ten</sup> April 1818.

Sollte der *Dziennik* schon aufgehört haben, so bitte ich meine Arbeiten zu verwahren bis eine gute Gelegenheit sich zum Zurückschicken darbietet. Man könnte sie zwar auch unter meiner Adresse dem Herrn Zawadzki übergeben. -

---

<sup>1</sup> Wilhelm Gottlieb Korn (1739–1806), Buchhändler und Verleger in Breslau. Vgl. auch Bandtke Nr. 4 Anm. 7. – <sup>2</sup> Jan Kajetan (nach Estreicher Jan Józef) Trojański (1796 oder 1797–1850). Klassischer Philologe, damals Lektor der polnischen Sprache an der Hochschule in Breslau, 1828 Prof. für Latein in Krakau, Rektor 1841–1843. Gemeint ist seine *Gramatyka łacińska do potrzeby szkół polskich zastosowana*, Breslau 1819; 2. Aufl. Posen 1824; 4. durchgesehene Aufl. Warschau und Wilna 1836. – <sup>3</sup> Im Text wiederholt. – <sup>4</sup> Friedrich Wilhelm Döring (1756–1837), *Uebungen zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische*, 1800. Vgl. Bursian I 640 f. – <sup>5</sup> Jan Chrzyciel Albertrandy (1731–1808). Jesuit, Historiker, Numismatiker. 1796 Bischof. Gründer und erster Präsident des *Towarzystwo Przyjaciół Nauk* in Warschau. – <sup>6</sup> Kaiser Alexander I. hatte den Reichstag des neuen Königreichs Polen im April 1818 eröffnet.

10. Christian Lach-Szyrma an Grodeck, am 13. 11. 1818

Wohlgeborner Herr Professor  
theurester Lehrer!

Mein Wunsch geht in Erfüllung; ich eile mit starken Schritten dem Ziele entgegen. Die Erziehung des jungen Prinzen hat die schönste Richtung genommen. Sein Herz und Verstand beides blüht herrlich auf, schöne Aussichten für die Zukunft. Wir haben im vorigen Monat mehrere Examina überstanden. Zugegen waren Ihre Durchlauchten der Fürst Feldmarschal, die Fürstin Generalin, die Fürstin von Wirtemberg, außer ihnen gebetene Gäste die Herren Bobowski, Goltz, Canonicus Siarcynski, Chodakowski<sup>1</sup>. Es ging auch ein Examen von früher in Gegenwart des Fürsten Curators, vor seiner Abreise nach Krzemieniec und anderen Schul-Instituten.

Von dem Erfolge dieser Prüfungen wollte ich Ihnen schon längst geschrieben haben; doch weil alles hier so froh, oder vielmehr entzückt war, und ich selbst fürchtete durch Schmeicheleien bestochen zu werden, so hielt ich für rathsamer das freudige *evot* lieber verrauschen lassen, als bachantisch zu schwärmen, wie das mir öfters in meinen Briefen an Sie wiederfährt. Jetzt erst nach dem Verlauf von einem Monate, hoffe ich keine Gefahr zu laufen, um nicht mit kalter Erinnerung daran denken und schreiben zu können.

Im Griechischen war auf dem Examen Xenophon, Pindar, Anacreon, Platons Criton, und aus dem Homer der Abschied des Hectors<sup>2</sup> extemporirt, so schön, als ob sich der Prinz darauf | vorbereitet hätte. Ueberhaupt im Homer fände man selten

eine Stelle, die der Prinz beim ersten Durchlesen, nach einiger Ueberlegung nicht verstünde; und dieß läßt sich leicht einsehen, da wir neben andern Autoren aus der Odyssee schon 14 Gesänge durchgängig übersetzt haben.

Im Latein hatten wir den Horaz, Vergil, Caesar vor. Den letzten lesen wir nur latein ohne ins Polnische zu übersetzen. Jetzt übersetzt der Prinz schriftlich Cicero's Briefe, nicht weil dieser Weg ihn weiter in der Sprachkenntniß bringt, sondern daß er selbst zu arbeiten sich angewöhnt und Schwierigkeiten zu besiegen. Zur Erleuterung dieser Briefe sind mir die Hefte aus Ihren Vorlesungen über den Cicero sehr nützlich. Zur Uebung laß ich dem Prinzen auch aus dem polnischen ins lateinische übersetzen, er drückt sich noch schwer lateinisch aus, es fehlte ihm an Gelegenheit und Nothwendigkeit sich latein auszudrücken, oder eine Vorlesung im Latein, so wie es auf den Universitäten geschieht, zu hören; in kurzem würde er geläufig sprechen.

Die Polnische Geschichte nach dem Bandtkie<sup>3</sup> und Naruszewicz<sup>4</sup>. Examiniert hat die Fürstin Generalin, Fürstin von Wirtemberg und Hr. Chodakowski. In der polnischen so wie auch griechischer und römischer Geschichte ist der Prinz sehr bewandert und stark, wie vielleicht selten jemand in Pohlen sich findet. Um daß wir neben den politischen dazu <?> geschichtlichen Kenntnißen, auch die litterarischen nicht verabsäumen, so habe ich seit einigen Tagen die \pol<n>ische/ Litteratur Geschichte des Bendkowski<sup>5</sup> zu lesen angefangen. |

Aus dem Deutschen hat man nicht examiniert, auch hierin hat der Prinz merkliche Fortschritte gethan. Er spricht es ziemlich geläufig und gut, und wir haben manches aus den deutschen Hauptwerken mit einander gelesen. Bekannt ist ihm Schiller, Göthe, Gerstenberg<sup>6</sup>, Wieland.

Nach geendigter Prüfung dankten mir Ihre Durchlauchten, die beiden Fürstinnen und der Fürst Feldmarschal drückte mich an seine Brust, küßte und sagte: „Man wird Sie als denjenigen betrachten, der zu dem, was mein Enkel werden wird, den Grundstein gelegt hatte“; fügte noch verschiedene Schmeichelhafte Worte hinzu, und wiederholt sie auch jetzt öfters. Einige Tage darauf hat man eine Dankmesse gelesen für die Fähigkeiten, mit welchen Gott den Prinzen so reichlich begabt hat. Es war niemand zugegen als der Fürst, der Prinz, der Herr Ciesielski, Madame Goltz und ich. – Ich erhielt eine Repetier-Uhr vom Fürsten als Andenken.

Es macht mir meinen hiesigen Aufenthalt einigermaßen angenehm, daß ich dadurch nützlich bin, und dem Fürsten Gefallen thue; aber ich fühle, daß für mich hier zu enge zu beklommen wird, und das umso mehr, da die Entfernung von hier würde mir ershwert, und ich nicht einmal um sie anhalten darf. Ich schrieb Ihnen das nach Wilna, daß ich mich nach Ihrer Gesellschaft sehne; aber vergebens, ich sehe ein, daß ich noch 2, 3 Jahre von Ihnen entfernt seyn muß. Nicht der Hof ist mir widrig, ich weiß mich in ihn zu schicken, mit einigen lebe ich innigst vertraut, und mit allen erträglich; beynahe möchte ich sagen, der Hof ist für mich eine Nothwendigkeit; es würde mir sonderbar vorkommen wenn ich Sieniawa verließ; ich sehne mich nur nach dem | Umgang mit gebildeten Männer, nach einem weiteren Wirkungskreis. Sie haben für meine Gelehrte und weltliche Erziehung genug gesorgt, ich stehe auf dem

Punkte den Gebrauch davon machen zu können, aber dazu ist Sieniawa nicht geeignet. Ich werde fortgetragen wo mich der Hof Strudel hinreißt, und nicht, wo ich will. Ehemals ließ ich-s noch gelten, aber ich fange <an> Mann zu seyn; im Handeln und Lassen wünschte ich ein wenig eigenmächtiger zu seyn. Wie mein Leben hier zerstreut ist, so sind auch meine Studia. Nichts Anhaltendes kann ich anfangen, es fehlt mir an Mittel und Ruhe. Die Masse des Wissens ist nicht merklich gewachsen, aber vieles Licht habe ich darin gebracht. Und wenn ich mich selbst befrage, und mein Inneres zu Rathe ziehe, so würde ich ungefähr dies von der Richtung meines Geistes Ihnen mittheilen. Wie ich jetzt fühle, so geht mein Streben nicht auf das Gelehrte aus, sondern vielmehr auf die Anpasung der Gelehrsamkeit zum allgemeinen Volksgebrauch oder eigentlichen Tendenz des Publicums. Alles was nicht Form und Stoff zur Erreichung dies<es> Ziels mir darbietet, möchte ich von mir entfernt seyn wissen. Mühsam will ich lernen, aber nicht mühsam lehren: wenn ich lerne will ich mich verstecken, daß mich kein menschlich Auge sieht, und wenn ich ausgehe, wie glücklich wäre ich! wenn jeder meiner Schritte ein Grazien-Tritt wäre. Fern wünsche ich von mir das Bergaufwelzen der unförmlichen Felsenmaße des homerischen Sisyphus, ein gigantisches Werk das noch stürzt; und die quälende Anstrengung wie unbehaglich für das ästhetische Auge! | Zwey Wege führen zur Wahrheit, dem stolzen Ziel des menschlichen Strebens: der eine ist gerade, er geht aber durch eine kahle Wüste; Führer und Geführte verschmachten oft ehe sie zu ihr gelangen; es findet sich daher auf diese Wanderschaft wenig Proseliten; der andere ist ein Umweg; man findet aber willige Reisegefährten in Menge, denn er geht durch schattige Hügel, durch verblümete Thäler, hold und entzückend für Sinn und Auge; man geht nicht darauf, man hüpfet, man beschaut, man verweilt, und ohne es zu wissen, ist man am Ziele. Auf diesen Weg, theurer Lehrer, wollte ich mich wagen; ob es gelingt, das steht bei den Göttern. Um nicht auf Irrwege zu fallen, nicht aus den Augen lasse ich Homer Shakespear Schiller Bürger<sup>7</sup>; sie sollen mir in der Dunkelheit vorleuchten, wie die Feuersäulen den Israeliten auf der Wüste, wie dem Schiffer die Pharos Leuchten<sup>8</sup>. Das Publicum dürstet nach was Neues, so wie ich ist es auch müde der Alltagsschriften unserer Landsleute, und das Hinklimpern nach dem gekünstelten französischen Ton, und nicht nach den Accorden der Welt-Natur. Seit dem Abschiede von Ihnen, schätzenswerthester Lehrer, es hat sich manches in meinem schwachen Gehirne umgewälzt, manche Revolutionen in meiner Denkungweise vorgegangen, ob es zum Nachtheil oder Vortheil die Zeit wird zeigen, nun ist es einmal so, daß es noch immer gährt und ich nicht zur Ruhe gelangen kann. Es ist, wie ichs mir erkläre, die natürliche Folge des Alleinstudiums und Betrachtung der Welt. Schelten Sie mich nicht für meine Aufrichtigkeit, ich halte sie vor Ihnen für eine Tugend. Sie wissen, manche Probe muß der Mensch überstehen, bis er geleutert wird. Wie die Seelen nach den Pythagoräer, von einem Körper in die andere übergehen müssen, bis sie gereinigt werden, so auch der Mensch aus einem Irrthum in den andern, ehe es ihm möglich wird nicht zu irren. Wirklich, ich bin wie im Fegefeuer und weiß nicht, wann ich \mir/ erkämpfe himmlische Klarheit und Ruhe. |

Nicht längst strich mir durch den Kopf ein Gedanke vorüber, der für die philologischen Wissenschaften vielleicht ersprießlich seyn könnte, und mit Nutzen für die Aufklärung: das ist die Errichtung einer philologischen Gesellschaft unter der Protektion des fürstlichen Hauses. Der Fürst Curator hoffe ich wird sich dazu willig zeigen. Dadurch würden Ihre Schüler einen Vereinigungspunkt für ihre Arbeiten haben, die auch besser von Statten gehen werden, sobald sich einige von uns werden zu irgend einer verpflichtet haben. Ich verspreche die Uebersetzung der Cyropaedie, und der Prinz die Lobrede auf den Agesilaus<sup>9</sup>. Eine Uebersetzung, die der Prinz aus dem Caesar über die Sitten der Gallier und Germanen geschrieben hat, ist schon gedruckt im *Pamiętnik Lvovski*, mit meinem Anmerkung. Mehrere meine Kleinigkeiten sind an verschiedenen Orten gedruckt. Aus Lemberg hat man mich schriftlich ersucht um Mitarbeiter am *Pamiętnik Lw.* zu seyn. Doch die Zeit ist mir zu kurz zugemessen. Von halb 8 bis 11 bin ich beim Prinzen; außerdem ordne ich die Sieniawsche Bibliothek und schreibe ein Bücher-Verzeichniß, arbeite daran schon seit 3 Monaten, und vergeude die Zeit unnütz. Die letzten meiner Arbeiten ist eine Recension der Biographie des Johann Sobieski polnischen Königs geschrieben von einem Engländer englisch, namens Palmer<sup>10</sup>. Dann habe ich auch Bürgers Lenore polonisirt. Neben dem Euripides und Homer lese ich jetzt und studiere Shaekspear und Goethe.

Eben komme ich mit dem Herrn Goltz aus Wiszownica zurück, und denke und schreibe wieder an Sie. Der Herr Goltz hält dieses Meyerhoff vom Fürsten Constantin in Pacht seit 4 Jahren. Jeden dritten Tag beinahe mache ich die Reise dorthin, bald zu Pferde, bald im Wagen mit ihm. Er rathet mir solche Bewegung an als sehr nützlich für meine Gesundheit. Ich war krank, ich litt | Brustschmerzen, die vielleicht gefährlich seyn könnte, er hat mich kurirt, und fast gänzlich wiederhergestellt. Unter den Vertrauten, ist er mein Vertrautester und Freund. Bei ihm und im Cirkel seiner Familie bringe ich die schönste Stunden zu; die Freude versage ich auch niemals, sobald ich von Geschäften frey bin. Niemals bin ich ungelegen, ich gehe ein, wenn und wie ich will. Er ist ein vortreflicher Hausvater; seine Frau schön, verständig, angenehm, tugendhaft. Ihre zwei Töchter eine von 7 und die ältere von 10 Jahren sind liebenswürdige Kinder, eifersüchtig beyde auf mich; vor etlichen Tagen eine und die andere wollte mich zum Mann haben; die jüngere weinte bitterlich darüber, daß die ältere mich ihr streitig machte. Wie unschuldig, wie naiv! Ihr Bruder kann noch nicht sprechen; wenn ich eintrete schreit er *ama* (das polnische Szyrma ist ihm zu schwer), kommt, daß ich ihn nehme, und mit ihm tanze; und nun geht die Masur und Krakowaki los; – denn mit niemand tanzt er angenehmer als mit mir. – So vertändle ich mit Alten und jungen manche vergnügte Stunden, unnütz – oder vielleicht mit größerem Vortheil für Herz und Gefühl.

In Sieniawa ist angelangt die Fürstin Feldmarschalin, den Fürsten Curator mit seiner Frau und ihrer Mutter der Fürstin Sapieha<sup>11</sup> erwarten wir in diesen Tagen. Die Fürstin von Wirtemberg ist auch hier. Der Fürst Constantin ist aus Genf nach Paris gereist. In künftiger Woche werden wir eine Hochzeit haben. Fräulein Strzeminska<sup>12</sup> die entfernte Enkelin des Herrn Ciesielski heirathet den Herren Poznanski<sup>13</sup>; die

andere Hochzeit wird in Pulawy nach dem Neu-Jahre: Fräulein Sophie Matuszewic<sup>14</sup> heirathet den Herrn Kicki<sup>15</sup> Sohn des unlängst verstorbenen Wojewoden. Fräulein Matuszewic müssen Sie in Pulawy gekannt haben. Fräulein Cecile Boydale<sup>16</sup>, die gewöhnlich immer mit der Fürstin von Wirtemberg, | bleibt in Warschau, ist melancholisch, flieht die Welt; man vermuthet eine Liebesgeschichte ist davon die Ursache. Leofil Musicus<sup>17</sup> der Sohn und Vater ist nobelisirt. Herr Terchalski<sup>18</sup>, der mich eben besucht hat bittet mich seine Hochachtung Ihnen zu bezeigen; er solll Sie gekannt haben. Mancher erinnert sich hier an die Tage die er mit Ihnen durchlebt hat, ich auch.

Ew Wohlgeboren  
ergebenster Diener  
Lach-Szyrma

Sieniawa  
d 13<sup>ten</sup> November 1818.

---

<sup>1</sup>Zorian Dołęga Chodakowski (1784–1825), seit 1817 in Sieniawa. Schrieb über Slaven in vorchristlicher Zeit. – <sup>2</sup>Im 6. Buch der *Ilias*. – <sup>3</sup>Bandtke, *Krótkie wyobrażenie dziejów Królestwa Polskiego*, I–II, Breslau bei W. B. Korn, 1810, 2. Aufl. 1820, 3. Aufl. 1835. – <sup>4</sup>Adam Stanisław Naruszewicz (1733–1796), *Historia narodu Polskiego od początku chrześcijaństwa*, 2–6, Warschau 1780–1785. – <sup>5</sup>Feliks Bentkowski (1781–1852), *Historia literatury polskiej wystawiona w spisie dzieł drukiem ogłoszonych*, Warschau und Wilna 1814. – <sup>6</sup>Heinrich Wilhelm Gerstenberg (1737–1813). Wahrscheinlich gemeint die Tragödie *Ugolino*, 1769. – <sup>7</sup>Gottfried August Bürger (1747–1794). In Rußland und Polen bekannt vor allem durch die Ballade *Lenore*, 1773; s. u. – <sup>8</sup>Berühmter Leuchtturm auf der Insel Pharos. – <sup>9</sup>Es handelt sich um Xenophons Schrift *Agésilaios*. Gemeint wohl Agesilaus II (geb. 444/443 v. Chr.), spartanischer König. – <sup>10</sup>Näheres über diese Rezension nicht ermittelt. – <sup>11</sup>Fürstin Sapieha: genau nicht zu ermitteln, vielleicht Anna z Zamoyskich, Gattin des Alexander Sap. (1773–1812). – <sup>12</sup>Strzemińska: nicht ermittelt. – <sup>13</sup>Poznański: nicht ermittelt. – <sup>14</sup>Sophie Matuszewicz (1796–1827), Tochter des Tadeusz Mat. (ca. 1765–1819), polnischer Politiker. Erzogen von Izabella Czartoryska, verheiratet mit Graf Kicki (s. flgd. Anm.), galt als Anwärtlerin auf Ehe mit Adam Jerzy Czartoryski. – <sup>15</sup>Graf Ludwik Kicki (1791–1831), General, Adjutant des Fürsten Josef Poniatowski. – <sup>16</sup>Cécile Boydale: nicht ermittelt. – <sup>17</sup>Leofil Musicus: nicht ermittelt. – <sup>18</sup>Terchalski: nicht ermittelt.

### 11. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 16. 2. 1819

Wohlgeborner Herr Professor!

Ein Unbekannter, der Sie aber hochachtet, Herr Maciejowski<sup>1</sup>, *Doctor utriusque juris*, jetzt Lehrer der griechischen und lateinischen Litteratur im Liceo zu Warschau, vermuthlich an der Stelle unseres Herrn Jakubowicz<sup>2</sup>, überschickte an mich neulich einige Exemplare seiner Dissertation, unter welchen eine <!> an den Fürsten Curator gerichtet war, und an Sie: mit der Bitte, ich möchte das Ihrige Ihnen nach Wilna übersenden. Ich thue es – seine Freundschaftsbezeugungen nehme ich ohne Bedenken

als aufrichtig an, sogar wünsche ich ihn zum Freunde zu haben. Ein Mann, der Sie so hochschätzt, kann unmöglich unedel seyn.

Nebenbei schicke ich Ihnen, auf Anrathen des Fürsten Curator, das Mscript von meiner Grammatik, nicht beendet, nicht ausgefeilt, mit manchen Mängeln denen ich abhelfen dachte. Vielleicht wird sie jemandem, der eine solche Arbeit in der Zukunft unternimmt, worin behülflich seyn können. Uebrigens überlasse ich Ihnen und Ihrem Gutachten, damit zu thun, was Ihnen beliebt. Ich kann sie nicht endigen: der Hinderriße ist allzu viel, als daß ich sie alle hier herzählen könnte, und zu persönlich, als daß ich Sie damit zu belästigen Muth genug hätte. Mancher hat nur einen Zweck zu verfolgen, und dieser ist, auf einem Wege nützlich zu seyn; ich hingegen habe noch ganz andere Nebenzwecke zu erfüllen, meines Schülers wegen | an eigener Bildung zu arbeiten, und außerdem den gütigen und wohlwollenden Absichten des Fürsten Curators in meiner Hinsicht so viel als möglich zuvorzukommen, und mich im voraus zu ihnen vorzubereiten.

Der Herr Trojanski überschickte mir seine Grammatik und sein polnisch-lateinisches Wörterbuch<sup>3</sup>, mit dem Ersuchen, ich möchte ihm darüber meine Gedanken mittheilen. Meines Erachtens, ist sie (was ich auch dem Fürsten gesagt habe) für die Schulen nicht unbrauchbar, nicht theuer; wir haben bis jetzt keine bessere; sie wäre noch nützlicher, hätte der Autor sie correkter polnisch geschrieben und einer Menge Druckfehler vorgebeugt. Den letzten konnte der Herr Trojanski wie er mir selbst schreibt, nicht abhelfen, weil er während des Drucks seiner Arbeit schwer krank war, und hernach um seine Gesundheit zu retten, in die Bäder eiligst sich begeben mußte. Sollte diese Grammatik für die Schulen als Elementar Buch angenommen werden, eine verbeßerte Ausgabe wäre alsdann unumgänglich nothwendig.

Der Fürst Curator verweilt hier bis zur Ankunft seines Bruders des Fürsten Constantin aus Paris, die wie er sich äußern ließ, bis zum Monat Juli <sic!>. Er ist thätig: der Hauptgegenstand seiner Beschäftigung ist die öffentliche Erziehung. Bei dem <...><sup>4</sup> des Kaisers von Rußland hat er ihm manche Punkte in dieser Hinsicht vorgestellt. Der Kayser hielt sich zwei volle Stunden in Sieniawa auf, hat lange Unterredung mit dem Fürsten Curator allein gehabt. Die Galgianer <?> waren außer sich ihn gesehen zu haben, er ist ihr Abgott.

Der Priester Bobrowski<sup>5</sup> sollte im März nach Rom abreisen. Dieß sagte mir der Snig<.>rski<sup>6</sup> Bischof von Przemyyl; der von ihm nicht längst einen Brief erhielt. H. Sobolewski ist zu bedauern. Er schrieb an | den Fürsten, daß er genesen ist, und bittet um Einwilligung seinen Plan befolgen zu können, und sich nach London zu begeben. Hr. Styczynski zögert mit der Ausgabe seiner Auswahl der polnischen Poesie<sup>7</sup>; ich habe hier Pränumerations Billete ausgetheilt, über 20 R gesammelt; man frägt mich, wenn dieses Werk endlich zum Vorschein kommt. Es ist ja vollends  $\frac{3}{4}$  Jahr verflossen. In diesem Frühlinge hoffe ich endlich nach fünf Jahren meine Eltern besuchen zu können; ich habe schon um die Erlaubniß zum Fürsten Constantin geschrieben. Mehreres künftig, jetzt eile ich auf die *Comoedie opera*, die man auf dem Saal heute giebt, wozu auch die Fürstin Gemalin des Fürsten Curators, auftreten wird; ich eile, denn Sie



wissen, man darf nicht auf den Höfen gegen so was gleichgültig seyn. Mit schuldiger Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Ew Wohlgeboren  
ergebenster Schüler  
Lach-Szyrma

Sieniawa

d 16ten Februar 1819.

---

<sup>1</sup> Waclaw Aleksander Maciejowski (1792–1831). Studierte 1814 bei Bandtke Römisches Recht in Breslau. Dort 1814–1817 Lektor für Polnisch. 1817 bei Savigny in Berlin, dort 1827/28 Promotion zum Dr. jur. – <sup>2</sup> Jakubowicz: nicht ermittelt. – <sup>3</sup> Gemeint ist: *Słownik polsko-taciński do szkolnego użycia, w którym oprócz szczególnych wyrazów trudniejsze zdania i zwroty częścię używane mowy polskiej na język taciński są ułożone*, Breslau bei W. B. Korn 1819. – <sup>4</sup> Ein Wort unleserlich. – <sup>5</sup> s. Czartoryski Nr. 15 Anm. 16. – <sup>6</sup> Śnigurski: nicht ermittelt. – <sup>7</sup> Auswahl poln. Poesie von Styczyński: nicht ermittelt.

12. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, undatiert (Ende 1819/Anfang 1820<sup>1</sup>)

Wohlgeborner Herr Professor!  
Hochgeschätzter Lehrer!

Unerwartet traf der Fürst Constantin, der erst im Frühjahr kommen sollte, hier ein. Schon haben wir in seiner Gegenwart unsere Examina geendigt, und mit allgemeinem Beyfall. Der Fürst Feldmarschal übergab hierauf mit Thränen seinen Enkel und bisherigen Zögling dem zärtlichen Vater, damit er von nun an selbst für die weitere Erziehung seines hoffnungsvollen Sohn<es> Sorge. Zu verschiedenen Malen hat man mich über den Plan, den ich in meinen Lehrstunden befolgt habe, gefragt, wie auch über den Zustand und die Stufe des moralischen Seyns, über die Mängel der bisherigen Erziehung, und womit ihnen abzuhelpen sey. Meine Meinung hierüber habe ich frey ausgesagt, denn aufrichtig zu seyn habe ich auch am Hofe mich nicht abgewöhnt, und werde nicht ermangeln das Wohl meines Zöglings nach meinen Kräften zu unterstützen. Im Kurzen soll eine Veränderung erfolgen; wahrscheinlich schickt man den Prinzen ins Ausland. Was man mit mir beschließt weiß ich noch nichts: doch bin ich in Rücksicht meiner Bestimmung ruhiger, als je. Das Bewußtseyn meine Pflichten gut erfüllt zu haben verschafft mir diese Gemüthsruhe, sogar darf ich mir schmeicheln, daß ich mit der Stimmung des fürstlichen Hauses was | mich anbelangt ganz zufrieden bin. -

Die Fortschritte des Prinzen erfreuen mich sehr, auch ich *docendo didici*<sup>2</sup>; letzts haben wir die Odyssee geendigt und 2 Gesänge aus der Iliade. Nebenbey haben wir drey Trauerspiele übersetzt *Hecuba*, *Oedipus rex* und *Trachiniae*.<sup>3</sup> Jetzt übersetzt der Prinz *Apologiam Sokratis* Xenophons<sup>4</sup> schriftlich. Im Lateinischen haben wir geendigt 2 Bücher Horazens Oden, vier Bücher der *Aeneis*, über 20 Briefe Ciceros an Atticus<sup>5</sup>; und sind in der Hälfte des zweyten Buch des Livius<sup>6</sup>. Manches lesen wir nur ohne zu übersetzen; nicht mehr Lehrer, ein Gehülfe bin ich nun. Ueberdem habe ich mit ihm die

vorzüglichsten deutschen Schriftsteller gelesen den Schiller, Göthe, Bürger, Lessing, manches vom Wieland. Er ließt und versteht diese Schriftsteller ohne Schwierigkeit; auch spricht er das Deutsch geläufig. Er kann auch gut französisch, doch scheint er der deutschen Literatur einen Vorzug vor der französischen zu geben. Man hat vor einigen Monaten einen Engländer besorgt um ihm das Englische beyzubringen. Der Vater hat ihn besser als er sich vor\ge/stellt hatte, gefunden; er kann sich daher auch nicht sattfreuen; ich habe auch worüber mich zu freuen, und diese Freude haben Sie mir verschafft. Ihnen bin ich Sie schuldig!

Sie äußerten in Ihrem Brief den Wunsch, den Zustand der Gesundheit dessen zu wissen, welches Andenken Ihnen sowohl als mir unvergeßlich wird: den Fürsten Feldmarschal meine ich. Ihrem Willen gemäß, habe ich ihm Ihre Hochachtung bezeugt. Ich habe den Auftrag Ihnen für Ihr Andenken zu bedanken. Er fügte | noch hinzu: Sie hätten an ihn schon seit einem Jahrhundert nicht geschrieben! Lassen wir es, ob es wahr ist oder nicht, es bleibt doch immer ein Beweis, daß er sich an Sie erinnert, und das Jahrhundert klingt rührend aus dem Munde dessen, welches irdische Existenz an ein Jahrhundert gränzet. Der Herr Dr Goltz der zugegen war sagt zu seiner Beruhigung: daß Sie vorigen Jahres an seinem Namenstag ihm gewünscht hätten. Das schien ihm zu gefallen. Das Gedächtniß nimmt bei ihm von Tag zu Tag ab; er ist eine wohlthätige untergehende Sonne, die noch über dem Horizont scheint, aber ihre Strahlen verläßt immer mehr die belebende Wärme. Noch zu meiner Zeit, erinnere ich mich, daß er zuweilen ausritt; jetzt thut er es nicht mehr; er fährt sogar nicht aus. Dieses Sommers, an schönen warmen Tagen ging er noch aus. Jetzt kommt er nur auf den Saal. Vordem hatte er genug Kräfte um sich selbst aufrecht zu halten; jetzt führt ihn immer jemand unter dem Arm. Er ißt, wie gewöhnlich, aber mit wenig Geschmack. Es trifft sich noch, daß er eine Parthie Billard spielt: noch immer, wie sonst freundlich, seine abnehmenden Kräfte nur, machen ihn zuweilen mißmuthig. Der Fürst Curator war nach den letzten Nachrichten in Genua; die Fürstin seine Gemählin ist jetzt kränklich. Der Graf Matuszewicz<sup>7</sup> starb in Italien. Morski<sup>8</sup> und Rudzki in unserer Gegend, wenn Sie sie kannten. -

Beehren Sie mich, theurester Lehrer, mit Ihrem Schreiben ehe ich mich von Ihnen werde entfernt oder genähert haben; denn wahrscheinlich in \vier/ Monaten bin ich nicht mehr in Sieniawa – Mit schuldiger Hochachtung verharre ich zeitlebens ein

Ew Wohlgeboren stets verehrender Schüler

Lach-Szyrma<sup>9</sup>

---

<sup>1</sup>Von späterer Hand am Kopf des Briefes: pisany między 26/6 1820 a 1819 16.2. d.h. zwischen Nr. 11 und Nr. 13. – <sup>2</sup>Nach Seneca, *Epistolae morales* 7,8: „docendo discitur“ – beim Lehren lernt man. – <sup>3</sup>Hekuba von Euripides (ca. 484–406 v. Chr.). – *Ödipus rex* von Sophokles (496–406 v. Chr.). – *Trachinierinnen* von Sophokles. – <sup>4</sup>Xenophon (430–350 v. Chr.), *Die Verteidigung des Sokrates*. – <sup>5</sup>Ciceros (106–43 v. Chr.) 16 Bücher *Briefe an Atticus*, entstanden 68–44 v. Chr. – <sup>6</sup>Titus Livius (59 v. Chr. – 27 n. Chr.) *Ab urbe condita*, ursprünglich 142 Bücher, erhalten 35 Bücher. – <sup>7</sup>Graf Matuszewicz: vgl. Nr. 10 Anm. 14. – <sup>8</sup>Morski: nicht ermittelt. – <sup>9</sup>Folgt auf Rückseite Anschrift: Seiner Hochwohlgebohrnem Herrn Professor, Collegien Rath und Ritter v Grodeck Monseigneur Wilna.

## 13. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 26. 6. 1820

&lt;26. 6. 1820&gt;

Wohlgeborner Herr Professor!

Nur einige Stunden Zeit bleiben mir vor der Abreise übrig, wovon ich einige Augenblicke meiner Schuldigkeit an Sie zu schreiben, und Ihrem für mich theuren Andenken mit Vergnügen verwende. Der Fürst<sup>1</sup> hat beschloßen seinen Sohn den Prinzen nach England zu bringen, damit er dort auf der Edinburger Universität die Rechte und die \zu/ diplomatischen Kenntnißen gehörige Wissenschaften studire. Mich hat man zu seinem Begleiter erwählt. In Edinburg sollen wir zwey Jahre bleiben, und später eine Reise durch die vorzüglichsten und für die Aufklärung wichtigen Länder unternehmen, welche, wie lange sie dauern wird, mir unbewußt ist; und auch nicht bestimmt werden kann, indem hier der reale Nutzen am wenigsten von der Schnelligkeit der Bewegung abhängt. Die Laufbahn der bisherigen Privaterziehung schloßen wir letzstens mit *Hecuba*, *Oedipus Rex*, *Trachinien* und dem 22<sup>ten</sup> Gesange der Ilias; im Latein mit den 3 ersten Büchern des Livius und Horazens Oden, und mit der ganzen *Aeneis*. Die Fortsetzung dessen, was jetzt auf eine kurze Zeit unterbrochen wird, soll anderswo folgen; denn ich hoffe, daß ich dem Prinzen zu viel Liebe zu solchen Gegenständen eingefloßt habe, als daß er sie jemals vernachlässigen könnte. Die jetzige Reise | bietet auch für mich eine günstige Gelegenheit dar, meine litterarische Kenntniße zu erweitern und ich werde jeden Gegenstand, welcher darauf Bezug hat, und jeden Augenblick zu meiner Aufklärung benutzen. Mein bisheriges Vorhaben war, die Litteraturen im Allgemeinen welthistorisch zu studiren; und aus dem von ihnen aufgefaßten Geist oder Ideen, chronologisch und ethnisch die Geschichte der Aufklärung zu schreiben. Schon Bacon<sup>2</sup> hat den Wunsch gehegt, daß eine solche Arbeit vollbracht \von großem Nutzen/ wäre; doch seit seiner Zeit ist sie ein *pium desiderium* geblieben; <wir> besitzen nur hierin unschätzbare Versuche eines Herders, Schlegels, Buhle, Tiedeman<sup>3</sup>, Degerando<sup>4</sup>, und Ihre *Elementa*. Das Feld für die Allgemeine Geschichte der Aufklärung scheint mir weit größer zu seyn als das der allgemeinen politischen Geschichte; reichhaltiger an den Gedanken und mannigfaltiger für die Belehrung; aber schwerer aufzufassen für die Geschichtschreiber; wie es überhaupt mehr Mühe erfordert die Ergründug des Inneren als des Äußeren, die Feststellung in einer Reihenfolge des flüchtigen und unstehten Gedanken, als die Nacherzählung der Welt-Begebenheiten und Thaten. Ebenso dort wie hier ist die Wahrheit mit Zweifeln durchflochten, und verschiedener Auslegung unterworfen. Ich wünschte Ihre Meinung darüber zu wissen: ob so was möglich ist? Unterstützen Sie mich mit Ihrem werthvollen Rath. -

Wir denken sehr oft an Sie. Es vergeht nicht ein Tag, an dem ich mit dem Fürsten von Ihnen nicht sprächen. Letztens schalt mich der Fürst, daß ich an Sie zu selten schreibe; und trug mir auf, daß ich Sie von ihm grüße. Es ist ein vortreflicher Mann, unser Fürst. Ich kann mich nur seit einem halben Jahr seiner Bekanntschaft rühmen; denn er war immerwährend im Ausland; und er hat mich ganz | für sich eingenommen; auch freue ich mich vollends seines Zutrauens. Sollten Sie mich mit Ihrem

werthen Schreiben beehren wollen, so bitte ich es an den Herrn Doctor Goltz nach Sieniawa zu adressiren, mit dem ich im Briefwechsel stehen werde. Indem ich Ihren Segen für den glücklichen Ausgang der jetzigen Reise erflehe, versichere ich Sie von meiner Hochachtung, die ich Niemanden mehr als Ihnen schuldig bin

Ew Wohlgebohren stets verehrender Schüler

Lach Szyrma

Międzyrzec Podlaski

d. 26 Juni 1820.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup>Hier gemeint Konstantin Czartoryski (1773–1860), Vater des Zöglings. – <sup>2</sup>Francis Bacon (1561–1626), englischer Philosoph und Politiker. – <sup>3</sup>Dietrich Tiedemann (1748–1803), Professor für Philosophie und Griechische Sprache in Hamburg 1786. – <sup>4</sup>Joseph Marie Baron Degérando (1772–1841). Gemeint wohl seine *Histoire comparée des systèmes de philosophie relativement aux principes des connaissances humaines*, I–IV, Paris 1801, 2. Aufl. 1822/23. – <sup>5</sup>Folgt Anschrift: <221v> An Den Herrn Professor v. Groddeck Hoch und Wohlgeboren in Wilna.

#### 14. Christian Lach-Szyrma an Groddeck, am 7. 1. 1821

Edinburg d. 7. Januar 1821.

Wohlgeborner Herr Professor!

Sie wissen aus meinem letzten Briefe, daß ich bei meiner Abreise aus Pohlen, den Vorhaben hatte, Materialien zu einer allgemeinen Aufklärungs-Geschichte zu sammeln, um sie hierauf ethnisch und chronologisch zusammen zu stellen. Aus Zutrauen, das ich von jeher zu Ihnen hatte, habe ich Sie um Ihren gütigen Rath und Einfluß in dieser Rücksicht ersucht. Was Sie über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit meines Vorhabens denken, weiß ich nicht, denn bis jetzt habe ich das Glück nicht gehabt die Mittheilung Ihrer Meinung hierüber zu erhalten. Auch dem Fürsten Curator habe ich meine Gedanken vorgelegt mit einer kurzen Uebersicht des Plans, sie fanden Beyfall – nur Er schreckt mich mit der Größe der Unternehmung ab, und der Weitläufigkeit einer solchen Arbeit. Seine Durchlaucht beharrte vielmehr in der Meinung, daß ich mich in der griech. und lat. Litteratur vervollkommen und meine schon erworbenen Kenntniße in denselben erweitern möchte, um hierauf als rühmlicher Lehrer nützlich zu seyn<sup>1</sup>, oder (sollte ich vorziehen wollen) einen Posten ähnlicher Art bey S. Durchl. annehmen. Einige Jahre Reisen mit oder vielleicht auch ohne den Prinzen sollen mir zur Erwerbung der dazu gehörigen Kenntniße verhelfen. Um dem Willen Seiner Durchlaucht Genüge zu thun, und auch Ihren Wünschen vielleicht mehr zu entsprechen, gebe ich jenes Vorhaben auf – es ist gewiß groß, und vielleicht auch unausführbar – aber Ihnen habe ich zu verdanken, daß ich an das Höhere mich wage, und nach dem Höheren strebe. | Damit ich nun in meinen vorgenommenen Studien sicherer zum Ziel gelange, wie sonst, so auch jetzt wünsche ich mich Ihrer einsichtsvollen Leitung anzuvertrauen, und hoffe im Kurzen eine Instruction von Ihnen zu erhalten,

in der Art wie Sie dem Herrn Sobolewski gegeben war, und die der Fürst Curator mir anempfohlen hat.

Unterdesen denke ich durch eigenen Privatfleiß, und auch durch den Rath der Gelehrten archäologische Kenntniße mir eigen zu machen, mich an die von Ihnen gezeigte Methode halten, weil die hiesige ist nicht in allem zu billigen. Die Schuld liegt nicht in den Lehrern, sondern in der Einrichtung der Universität, der zufolge von den jungen Leuten weder *examina* aus den Schulstudien, noch *testimonia maturitatis* verlangt werden; nur 20 poln. Gulden sind nöthig um immatriculirt zu seyn und dann kann man sich bei jedem Professor einschreiben, und ihre Prälectionen um Bezahlung hören. Jedoch keine Klaße (denn so nennt man hier die Auditoria, und mit Recht) ist so voll von Kindern, als die lateinische und vorzüglich die griechische mit ihren drey Abtheilungen: man kann sehen Kindern von 14 oder 11 Jahren. Dieß ist die Ursache des Schülermäßigen, Unnützlichläufigen. Declinationen und Conjugationen sind immerwährend auf dem Platze. In der ersten griechischen Abtheilung fängt man von *time* an; in der dritten d.h. höchsten übersetzt man Dem. *pro Coron*<sup>2</sup>. die ich aus Ihrer Vorlesung kenne, und Aristoph. *Plut*<us> den ich in Sieniawa gelesen habe. Im Lateinischen übersetzt man Cic. *Pro Milone*<sup>3</sup>; Hora<z> *Epist*; Livius. Im Griech. sowohl als in Lat. hält der Professor keine Vorlesung; die Schüler kommen vorbereitet auf ein ihnen aufgegebenes Pensum, und | übersetzen aufgerufen von dem Lehrer, so wie in den Gymnasien. Es ist hier an keine Geschichte der Literatur zu denken, an keine Archäologie nach so ausgedehntem Plane wie der Ihrige. Der Professor der lat. Lit., oder vielmehr Sprache, sagte mir, daß seine Schüler wären dazu zu jung; den Professor der griechischen durfte ich darum alsdann gar nicht fragen. Im Ganzen doch ist der Geschmack und die Kenntniß der alten Sprachen ausgedehnter, als bei uns, sie sind die Grundlagen der Erziehung, und mit ihnen immer macht man den ersten Schritt zur höheren Ausbildung.

Der Prinz hört nur die lateinische Literatur in der Universität, das Griechische aus verschiedenen Ursachen setze ich noch mit ihm fort. Wir beendigten hier den ganzen Homer, und jetzt lesen wir den Herodot. Bey der Privatprüfung des Prinzen wundert man sich, daß man in Pohlen so weit das Latein, und vorzüglich das Griechische treibe; man rechnet es mir als ein großes Verdienst an, machte mir und dem Prinzen Complimente in Gegenwart des Fürsten. Man lobt ihn hier allgemein wegen seiner Kenntniße, so wie er auch wirklich verdient. Es ist ein sehr hoffnungsvoller junger Mann. Er wohnt beim Hr. Villan<sup>4</sup> Professor der lat. Litte., ich nicht mit ihm, besuche ihn nur damit er Unterhaltung hat, gebe Gram<ma>tische *Lectionum*, vertrete die Stelle des Herrn Villans in Fällen wo es nöthig ist; unterhalte die Correspondenz mit seinem Vater und der Familie – habe 500 R jährlich. Sollten Sie aus Gefälligkeit für \den/ Sie hochschätzenden Schüler die oben erwähnte Instruction zur Leitung seiner Studien nicht versagen wollen, so bitte ich dieselbe an den Fürsten Curator, oder den Fürsten Constantin nach Paris zu adressiren – Mit der Ihnen schuldigen Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Ew Wohlgeboren ergebenster Diener

Lach-Szyrma<sup>5</sup>

<sup>1</sup>Fürst Adam Jerzy Czartoryski, Kurator der Universität in Wilna, wollte Lach-Szyrma zum Nachfolger des Groddeck als Professor für Klassische Philologie bestimmen; vgl. Czart.-Grod. Nr. 16 am 27. 1. 1822. – <sup>2</sup>Demosthenes (384–322 v. Chr.). Gemeint wohl: Peri tu stephanu. Die berühmte Kranzrede, die Demosthenes in seinem Prozeß 330 gegen Aischines hielt; politische Streitschrift. – <sup>3</sup>Pro Milone, Verteidigungsrede vor Gericht. – <sup>4</sup>Villan: nicht ermittelt. – <sup>5</sup>Folgt Anschrift : <223v> A Monsieur Monsieur Groddeck Conseiller d'Etat Professeur à l'Universite de Wilna, etc. Wilna en Russie.

## 4.2 Georg Samuel Bandtke an Groddeck 1802–1814

### 1. Georg Samuel Bandtke an Groddeck, am 27. 2. 1802

Wohlgebohrner

Insonders Hoch zu verehrender Herr!

Euer Wohlgeb. meine Zudringlichkeit zu rechtfertigen, weiß ich kein anderes Mittel, als mich auf die Rechte der Freundschaft zu berufen, die nur allein dieselbe einigermaßen zu entschuldigen im Stande sind. Auf diese beziehe ich mich, wenn ich es wage, Euer Wohlgeb. beschwerlich zu fallen, indem ich zu meiner Entschuldigung Ihren Freund den H. Prof. Fülleborn<sup>1</sup> nenne. Dieser Ihr Freund hat mir seine Liebe und Freundschaft geschenkt, und als ich einstens äußerte: daß durch Euer Wohlgeb. Hände beyfolgendes Werkchen<sup>2</sup> Snr Durchl. dem Fürsten<sup>3</sup> angenehmer seyn dürfte, als wenn ich es ihm als Terrae filius<sup>4</sup> so grade zu übersendete, so rieth er mir nicht nur darzu, sondern er versprach mir meine Zudringlichkeit bey Euer Wohlgeb. zu entschuldigen und meine Bitte zu unterstützen. Auf diese Gefahr wage ich es nun also Euer Wohlgeb. zu bitten | Beylage an Snr. Durchl. zu befördern, und ich nehme mir die Freyheit ein Exemplar und die Abschrift meines Briefes für Euer Wohlgeb. beyzufügen, ob ich gleich nicht weiß, ob<sup>5</sup> die Musen Gräciens und Latiums Ihre treuen Geliebten und Gespielinnen Ihnen Zeit gelassen haben, auch mit unsern Sarmatierinnen bekannter zu werden. Nach der polnischen patriotischen Vorrede zum Leipziger Dlugosz<sup>6</sup> eines, wenn ich nicht irre, von Ihren Ahnen (litterarischen Ahnen) zu schließen, dürfte ich als Pole mir dies schmeicheln, aber die Musen sind Damen, und eifersüchtig, je mehr sie einen zu loben Ursache haben, nach dem Gebrauche aller | Damen.

Ich bitte nochmals mir meine Zudringlichkeit zu verzeihen und mir zu erlauben, daß ich mich nennen darf

Euer Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. S. Bandtke

Breslau d. 27. Febr. 1802

<sup>1</sup>Georg Gustav Fülleborn (1769–1803). Altphilologe, Professor am Elisabeth-Gymnasium in Breslau. Hrg. der Satiren des Persius (1794); *Volksmärchen* (1789). – <sup>2</sup>*Werkchen*: wahrscheinlich die *Historisch-kritische Analecten zur Erläuterung der Geschichte des Ostens von Europa*, Breslau 1802. – <sup>3</sup>Wohl Fürst Adam Kazimierz Czartoryski (1734–1823); vielleicht aber auch Adam Jerzy (1770–1861). – <sup>4</sup>*Landeskind*, d.h. Untertan. – <sup>5</sup>Danach gestrichen: Euer. – <sup>6</sup>Jan Długosz (1415–1480). Seine Werke waren vielfach erschienen, u.a. 1711–1720 nach der Hs. besorgt von Heinrich von Hayssen († 1740), Arzt aus Westfalen, seit 1702 in russischen Diensten, 1704 Erzieher des russischen Thronfolgers Aleksej Petrovič.

## 2. Georg Samuel Bandtke an Groddeck, am 26. Mai 1802

Wohlgebohrerer  
Besonders Hochzu verehrender Herr

Meine Pflicht war es Eure Wohlgebohren für die gütige Aufnahme und Verzeihung meiner Zudringlichkeit schon vor acht Wochen meinen ergebensten Dank abzustatten. Aber ich bekenne es, daß ich im Vertrauen auf Ihre Güte absichtlich diese angenehme Pflicht bis heute verschoben habe, Ihnen zum Andenken meines nie aufhörenden Dankgefühls zwey Bücher zu übersenden, wovon eines wenigstens Ihnen nicht unangenehm seyn dürfte. Es ist dieses Schumels Almanach<sup>1</sup>, von dessen Daseyn nach dem Schreiben <...> des Breslauer Buchhandels zu urtheilen I wohl bis jetzt noch keine Notiz zu Ihnen gekommen seyn kann. Sie haben da das ganze lebende Breslau und finden vielleicht manchen Bekanten. Das andere Analecten zur Erläuterung der Geschichte des Osten von Europa ist meine eigene Arbeit.<sup>2</sup> Wenn dieses Buch Ihren Beyfall erhält, und Sie es für werth halten, es Ihrer Privatbibliothek einzuverleiben; so schätze ich mich sehr glücklich, und verdoppele meine Autorliebe für dieses mein Product. Wenn Sie aber auch diesem Büchlein keineswegs Ihren Beyfall schenken können, so schmeichle ich mir doch, daß Sie es als Andenken meines guten Willens und I meiner schuldigen Dankbarkeit nicht verschmähen werden, und demselben in grad einen Winkel Ihrer Privat-Büchersammlung gönnen.

Se*>*ne Durchl. hat mir vor acht Tagen einen sehr gnädigen Brief geschrieben, und mir einen großen Beweis Seiner fürstlichen Denkart und Liberalität gegeben. Zugleicher Zeit hat Se*>*ne Durchl. mir befohlen 50 Exemplare des Fredro<sup>3</sup> dem Buchhändler Korn abzuliefern. Das habe ich gestern gethan, und ich bin so frey gewesen meine Analecten bezulegen. Der polnische Fredro ist nicht einerley mit dem lateinischen, aber es ist der nehmliche Autor. Man hat von dem lateinischen Buche *Monita politica moralia*<sup>4</sup> auch eine polnische Überlsetzung.

Ich wiederhole nochmals meinen ergebensten Dank für Euer Wohlgeb. Güte, und wünsche nichts mehr, als einmahl persönlich Ihnen denselben abstaten zu können. Da meine Vaterstadt nur sechs Meilen von Pulawy ist so könnte ich doch vielleicht einmal das Glück haben; es thun zu können.

Ich bin mit der treuhisten Achtung

Eure Wohlgeb.

Breslau d. 26. May<sup>5</sup>  
1802gehorsamster Diener  
Georg Samuel Bandtke

<sup>1</sup> Gemeint: *Breslauer Almanach für den Anfang des 19. Jahrhunderts*, hrg. 1801 von Johann Gottlieb Schumel (1748–1813), Professor an der Ritterakademie in Liegnitz. – <sup>2</sup> *Historisch-kritische Analecten zur Erläuterung der Geschichte des Ostens von Europa*, Breslau 1802. – <sup>3</sup> Gemeint Andrzej Maximilian Fredro (ca. 1620–1679. Näheres vgl. Izabella Teresińska in: *Dawny pisarze Polscy I* 2000, S. 297–299. – <sup>4</sup> *Monita politica-moralia et Icon ingeniorum*. Danzig 1664, danach immer wieder bis ins 18. Jahrhundert. Polnisch von J. I. Jankowski, *Przestrogi polityczno-obyczajowe*, Wilna 1781. Hier gemeint die Bearbeitung der Ausgabe von 1769 durch Bandtke: *Przysłowia mów potocznych albo Przestrogi obyczajow ... Przedrukowane podług edycji warszawskiej r. 1769*, Breslau 1802. – <sup>5</sup> Nach gestrichenem: April.

## 3. Georg Samuel Bandtke an Groddeck, am 24. 6. 1803

Wohlgebohrerer  
Hochzuverehrender Herr

Verzeihen Euer Wohlgeb. daß ich so spät antworthe.<sup>1</sup> Der Wunsch Ihren Auftrag zu erfüllen ist allein an dieser Verspätung Schuld. Um so unangenehmer ist es mir, daß ich niemanden hier habe finden können, den ich als Mathematiker mit gutem Gewissen hätte empfehlen können. Mir fällt aber etwas ein, was vielleicht nicht ganz unausführbar ist, wiewohl es seine Schwierigkeit und manches Aber hat. Ich habe einen Bruder in Halle<sup>2</sup>. Vielleicht dürfte er irgendeinen abgehenden Studiosum oder Candidaten aufreiben, der etwas in der Mathematik geleistet hätte und sich entschlosse nach Ostgalizien zu gehen. Wenn es also Euer Wohlgeb. für gut befinden, so will ich ihm schreiben, l daß er sich darnach umthue. Manchmal schicken sich junge Leute von der Universität in ein ausländisches Haus besser, als solche, die sich schon anderwärts eingewöhnt haben.

Noch bin ich Euer Wohlgeb. auf einen ältren ewig schätzbaren Brief<sup>3</sup> die Antwort schuldig. Ich spare mir sie immer auf den glücklichen Augenblick auf, wen ich Ihnen persönlich meine Aufwartung machen könnte.

Im Vertrauen auf Ihre Güte wage ich es Beylage nach Lublin auf die Post abzugeben zu bitten, oder (sic!) sie mit einer Gelegenheit abzusenden.

Ich habe auch den hiesigen Examinatoren den Auftrag zur Achtung zu geben, ob sie nicht einen guten Mathematiker finden.

Ich habe die Ehre zu seyn Euer Wohlgeb.

gehorsamster Diener  
G. S. Bandtke

Breslau d. 24. Junius 1803



<sup>1</sup>Groddecks Brief nicht bekannt. – <sup>2</sup>Johann Vincenz (Jan Wincenty) Bandtke (1783–1846), Studierte in Halle Jura und war dort Lehrer der polnischen Sprache bis 1806. Seit 1807 Assessor am Appellationsgericht in Warschau, seit 1816 dort an der neu begründeten Universität Professor für Römisches Recht.

#### 4. Georg Samuel Bandtke an Groddeck, am 28. 5. 1804

Wohlgebohrner

Hochzuverehrender Herr

Ich bin Ihnen noch eine Antwort<sup>1</sup> vom vorigen Jahre schuldig. Indefß gestehe ich daß ich anfänglich glaubte diese meine Antwort mündlich machen zu können. Ich war auch wirklich in Lublin bey meinen Geschwistern und wollte Ihnen auf der Rückreise meine Aufwartung machen.<sup>2</sup> Tausenderley Umstände raubten mir dies Vergnügen und wer weiß es, ob ich Ihnen jemahls wieder so nahe seyn werde. Vielleicht haben Sie schon längst vergessen, was Sie mir damahls geschrieben haben. Ihre zu große gute Meinung von mir hat mich zwar sehr gefreut, aber auch wieder gedemüthigt. Ich bin nicht ganz das, wofür sie mich bloß aus Ihrer Güte halten wollen. Zu einem Aristarch<sup>3</sup> der poln. Literatur gehört mehr als ich weiß und wenn ich dies alles wüßte, so würde ich doch in Breslau, wo die polnische Literatur nicht blüht, sondern bloß entweder Buchhändler Speculation ist, oder aber mit den Elementen<sup>4</sup> zu thun hat, durchaus etwas zu leisten in diese Art nicht im Stande seyn. Jedoch bin ich fast in allem Ihrer Meinung ganz, daß es gut wäre, wenn die Polen einen solchen Aristarch hätten und in Betref mancher Warschauer Pandäcte<sup>5</sup> denke ich auch sub rosa<sup>6</sup> eben so. Doch glaube ich verdienen die vom Schicksale so wenig begünstigten Polen mehr Nachsicht, als jedes andere Volk. Ich weiß nicht, ob ich recht habe oder nicht, aber l ich wähne oder träume immer, daß unsere lieben Polen in ihrem Unglück selbst die Quelle des Glücks finden werden. Ein gewisser Druck ist manchen einzelnen Menschen heilsam gewesen und eben so nicht minder ganzen Nationen. Kein Volk hat so wenig Begünstigung vom Throne gehabt, als die Deutschen, kein Volk hat eine traurigere Epoche für die Nationalität gehabt, als die Deutschen zur Zeit der Hohenstaufen und in den folgenden zwey Jahrhunderten. Eine Zerstückelung unter so viele Herr und Herrscher schien das Grab aller Deutschheit werden zu müssen und dennoch entwickelte sich eben da die jetzige Größe der deutschen Cultur. Ich weiß nicht ob Sie meinen Ideen Ihren Beyfall geben und meine Meinungen und Hypothesen halte ich auch eigentlich niemahls für ausgemachte Wahrheit, deren es ohnedies in der Welt so wenig giebt. Aber ich breche hier ab und bitte nun um Verzeihung und Nachsicht, daß ich von dem Besorgen einst und jetzt wohl zu viel geschrieben habe.

Das Msc. der Däosseten <?> hat mir H. Korn<sup>7</sup> mitgetheilt und wenn ich nicht irre eine Art Instruction von Ihnen in Betref l des Drucks. Wenn einmahl der Druck anfängt, so versteht es sich von selbst, daß man ohne Nachtheil für das Werk denselben nicht hemmen kann, denn wie fabrikenmäßig alles in einer Druckerey zu geht

wissen Sie. Aus diesem Grunde habe ich alle Zweifel, Fragen und Bemerkungen, die ich machte aufgesetzt und lege sie erstre bey<sup>8</sup> mit der bitte, daß Sie dieselben durchlesen, Ihre Durchl. alsdann geben und die gnädige Antwort darauf beschleunigen. Daß ich mich an Sie wende, werden Sie mir hoffentlich nicht verargen, denn Sie sind als Sachkenner der competenteste Richter und ich glaube, wenn Sie mit mir einerley Meinung sind, so sind über manche Dinge allerley Schwierigkeiten gehoben, die sonst viel Zeitver<..><sup>9</sup> erfordren würden und eine Folge hiervon, wäre daß das Werk nicht so bald erschiene, als Ihre Durchl. wünschen. H. Korn hat mir gesagt, daß er es anfangen will zu drucken, so bald das Papier anlangt.

Noch glaube ich Ihnen eine Nachricht schuldig zu seyn, die I Ihnen Große Freude machen wird. Ich habe dünkt mich selbst Ihnen geschrieben, daß unser gemeinschaftlicher Freund Fülleborn d. 26. Febr. 1803 gestorben ist und seine Witwe und Kinder in traurigen Umständen verlassen hat. Seine Breslauer \und andere/ Freunde haben eine Collecte von 2300 rsth. für die Kinder zusammengebracht und seine Witwe hat schon dies Jahr wieder einen sehr braven Mann geheyrathet. So sehr mich der Verlust meines Freundes schmerzt, so freut es mich, daß der Himmel sich seiner verlassnen Familie angenommen hat.

Ich empfehle mich Ihrer ferneren Gewogenheit und Freundschaft und bin mit der größten Hochachtung

Dero

gehorsamster Diener

Georg Samuel Bandtke

Breslau d 28 May 1804

---

<sup>1</sup> Groddeck's Brief nicht bekannt. – <sup>2</sup> Groddeck war zu dieser Zeit noch in Puławy, unweit von Lublin. – <sup>3</sup> Wohl mit Bezug auf Aristarch von Samothrake (ca. 217–145 v. Chr.), Grammatiker, Prinzenzieher, Herausgeber und Kommentator älterer griechischer Literatur. – <sup>4</sup> Gemeint: nur elementar. – <sup>5</sup> Gemeint wohl: Erzeugnisse der Literatur, die in Warschau als besonders konventionell, rückständig galt, d.h. nicht in der „Größe der deutschen Cultur“ (s.u.). – <sup>6</sup> Unter uns, ganz privat. – <sup>7</sup> Johann Gottlieb Korn (1765–1837), Verleger und Buchhändler in Breslau; vgl. auch Lach-Szyma Nr. 9 Anm. 1. – <sup>8</sup> Nicht vorhanden. – <sup>9</sup> Rest des Wortes nicht lesbar.

##### 5. Georg Samuel Bandtke an Groddeck, am 10. 7. 1814

Wohlgebohrner

Hochzuverehrender Herr

Die wahren Kenner Griechenlands u. Latiums verschmähen gewöhnlich auch das Mittelalter nicht, wenn sie auch gleich selber in diesem sterilren Fache arbeiten. Ich schmeichele mir, daß Sie mit gegenwärtigen Miscellaneen Cracoviensibus<sup>1</sup> nicht unzufrieden seyn werden u daß ich Ihren Anhang <?> in der Vorrede erwähnt habe, werden Sie mir als einen Mißbrauch desselben anrechnen. Ich wollte da<...><sup>2</sup> seyn, daß wie

die Dii majorum gentium nicht immer ihre Zeitschriften aus Mangel der Käufer fortsetzen können, die Dii minorum gentium um so mehr das Recht zu verstummen haben müßten. Daß mir Ihr Beyfall nicht gleichgültig ist, können Sie denken, Horat., Lib. 1. ep. 17. Principiter I placuisse veris bitte ich auch sich in das Gedachtniß zu rufen, denn ich vorher zuerst den Beyfall der principum virorum in litterrariis, denn der principum virorum in pecuniis, indignitatibus etc. wie es weiter geht.

Haben Sie eine Gelegenheit, so antworten Sie mir gütigst. Allenfalls durch H. Zawadski<sup>3</sup> an meinen Bruder in Warschau. Direct verlange ich keine Antwort, denn es ist bey uns erst etwa Jan. oder März oder wenn man genau verfährt, so leben wir immer in Rücksicht des Gehalts nicht 1814. sondern 1813. u. hatten wir keine Russen hier, so werden unsere biedern Moskauer Behörden dafür sorgen, daß wir gar nichts hätten, was I wir bekommen, das haben wir alles Alexandern u. den Russen zu danken. Seit der würdige Wielogłowski<sup>4</sup> an der Spitze der Praefectura steht, ist es auch besser. Aber sonst. Exempla sunt odiosa, wie man sie dachte u. handelte. Ich will es auch nicht weiter <...><sup>5</sup>, aber wenn es wahr ist difficile est satyram non scribere so ist nicht wahr, difficile est legere in<...>as<sup>6</sup>, welche <... ..><sup>7</sup> grad waren. Es gab bey uns jetzt förmliche <... ..><sup>7</sup> an den Fond der Universität doppelte Summen Bestimmungen u. <...><sup>8</sup>. Sic hac inter nos. Manches in Deutschland, so wie <...><sup>9</sup> die Publicität solchen Unfug u. Gl<...><sup>10</sup>; aber bey uns sind wir noch nicht so weit. I

Leben Sie recht wohl u. behalten lieb

	Ihren	
Krakau	ehemahligen alten Correspondenten	
d. 10 Julii	<...> <sup>7</sup>	
1814	G. S. Bandtke	

Ihrer Elementa hist. lit. \Graec/<sup>11</sup> <...><sup>9</sup> ich gar fleißig u. laße sie auch vielen. Ich habe schon a<manu>enses <...><sup>12</sup> Ich <...><sup>13</sup> solche Elemente über die lat. Schriftsteller. Aber Sie werden wohl <... ..><sup>14</sup>.

Ist der Editor Dlugosii oder Cochanovii Sche<...>mahs<sup>15</sup> Hoppii 1711 Ihr Großvater?

<sup>1</sup> Wohl der erste Teil seiner *Miscelaneorum Cracovensium*, fasc. I, 1814. Der zweite erschien 1815. – <sup>2</sup> Rest des Wortes nicht lesbar. – <sup>3</sup> Józef Zawadski (1778–1838) aus Posen. 1803 Buchdrucker in Wilna. – <sup>4</sup> Walery Wielogłowski († 1865), Schriftsteller und Verleger. – <sup>5</sup> Ein Wort durch Tintenfleck unlesbar. – <sup>6</sup> In der Mitte drei Buchstaben nicht lesbar. – <sup>7</sup> Zwei Worte nicht lesbar. – <sup>8</sup> Rest des Satzes, drei oder vier Worte, nicht lesbar. – <sup>9</sup> Ein Wort nicht lesbar. – <sup>10</sup> In der Mitte sechs Buchstaben nicht lesbar. – <sup>11</sup> *Historiae Graecorum litterariae elementa in usum lectionum*, Wilna 1811. – <sup>12</sup> Rest, vier Worte, wegen Flecken nicht lesbar. – <sup>13</sup> Drei Worte nicht lesbar. – <sup>14</sup> Rest, sieben Worte, nicht lesbar. – <sup>15</sup> Rest, sechs Buchstaben, nicht lesbar.